

Vollstimmung zugunsten der Sozialisten herbeiführen, vorausgesetzt, daß die Sozialisten in der Opposition eine vernünftige Politik trieben und durch Wiederherstellung ihrer Einigkeit ihre Reife zur Führerschaft bewiesen. Eine Neuwahl, die nicht erst in vier Jahren stattzufinden braucht, würde dann eine sozialistische Mehrheit ergeben.

Aber weniger zuverlässlich könnten wir in die Zukunft sehen, wenn auch in der Opposition die Zersplitterung der Arbeiterbewegung andauerte und wenn ein Teil von ihr den Erfolg auf dem Wege der Gewalt suchen würde. Dann würde die Rechtsregierung kein Zwischenstiel bleiben, und die äußerste Linke könnte sich dann des Erfolges rühmen, der Reaktion nicht nur die Stühle der Macht angeboten, sondern sie auch auf ihnen für alle absehbare Zeit besetzt zu haben.

Die Gefahr einer solchen Entwicklung wäre nicht gering angesichts der Bewirrung, die in manchen Arbeiterkreise herrscht und angesichts der Tatsache, daß auch die Rechte nur von einer gewalttätigen Niederwerfung der überstarken Arbeiteropposition eine sichere Wiederherstellung ihrer alten Machtpositionen erwarten darf. Die Rechte würde es darauf anlegen, mit allen Mitteln einen gewalttätigen Zusammenstoß zu provozieren, und daß einer solchen Rechtspolitik der Erfolg versagt bleiben müßte, wird man angesichts des Vorhandenseins einer R. P. D. und einer A. P. D. nicht mit aller Bestimmtheit voraussetzen können.

Nach alledem scheint es uns höchste Zeit, durch Schaden Flug zu werden. Die Diktatur eines unbeflügelten Traugängertums führt im Klassenkampf genau so sicher ins Verderben wie im Kriege. Eine sozialistische Richtung, die es selbst als die nächste Auswirkung ihres Wahlerfolges betrachtet, daß die äußerste, eiserne Reaktion das Staatsruder ergreifen muß, hat alle Ursachen, über ihre bisherige Politik und Politik gründlich nachzudenken. Sie wird sich selber sagen müssen, daß ihr Sieg von einer Machtminderung der Arbeiterklasse und von einer Gefährdung aller Errungenschaften der Revolution begleitet ist. Doch nun nichts mehr vom Geweihten, reden wir lieber vom Zukünftigen! Die Situation ist ernst, aber nicht verzweifelt, wenn wir weiter keine Dummheiten gemacht werden!

Scherlsche Sirenentöne.

Der umgewandelte Schmoß.

Der „Lokal-Anzeiger“, der bis zur Wahl wie kaum ein zweites Blatt in der günstigsten und gemeinsten Weise gegen die bisherige Koalitionsregierung gehandelt hat, ist plötzlich umgewandelt. Seine Fassung lautet seit gestern: Zustimmung, Duldsamkeit, Friedlichkeit. Denn das Blatt der Stinnes-Parteien ist von der brünstigsten Sehnsucht entflammt, in die „herrnumpierte Schieberregierung“, wie es sie noch gestern nannte, aufgenommen zu werden. Hören wir das neueste Friedensgespräch:

Der Weg soll frei gemacht werden, der, je nach dem endgültigen Ergebnis der Reichstagswahl, am ehesten Aussicht bietet für die absolut notwendige Zusammenarbeit möglichst vieler Kreise des Volkes. (d. h. der Deutschen Volkspartei mit der bisherigen Koalition. Red. d. „L.“). Daß wir mit der bisherigen Orientierung nicht vorwärtskommen, ist eine Ueberzeugung, die dank der unterschiedenen Stellungnahme der Wählerschaft jetzt auch solche Parteigruppen zu erfassen beginnt, die sich bisher grundtätig verhalten. Auch heute fehlt es zwar nicht an manderlet feindseligen Äußerungen linkslebender Kreise, die am liebsten die bisherige Selbstzerfleischung des Volkes bis zum Selbstmord fortgeführt sehen möchten, nur nun ja keinen Zusammenstoß auf verschiedenen Boden stehender Elemente zustande kommen zu lassen. Wir wollen hoffen, daß sie dort, wo ihre Stimme bis zum Wahlsonntag Gehör gefunden hat, jetzt auf Bedenkslichkeiten hören werden.

Charles Dickens.

Zu seinem 50. Todestag.

Charles Dickens! Tausende rührende und lustige Bilder tauchen auf beim bloßen Namen dieses Mannes! Man fühlt sich umweht von einer Atmosphäre des Frohns und der Vergnügtheit, es duftet nach Punsch und gekühltem Kaviar, man hört den Weihnachtsbaum knistern, und schmelzende Fäße gleiten im Tanz über die Dielen. Lustig lacht das junge Völkchen, und in den seligen Augen der Alten schimmern Tränen der Freude.

Fünfzig Jahre trennen diese Welt und diese Zeit von uns. Eine Ewigkeit! Wir waren vor dem großen Krieg fast dahin gekommen, sie geringzuschätzen. Jetzt haben wir umgelernt und schauen voll Leid und Sehnsucht auf sie zurück wie auf ein Idyll, wie auf paradiesische Zustände.

Dickens ist ein Stodengländer gewesen, und alle seine Werke sind echt englisch. Aber wenn wir den bunten Wirbel von Gestalten, die der Name Dickens weckt, an uns vorübertragen lassen, dann fühlen wir uns wie unter guten Freunden, wie unter den besten Bekanntschaften, die wir je gemacht haben, und alle diese lieben und schmerzigen Dinge, diese so verdrückten und doch so herzigen Seele, Pickwick, Sam Weller, Micawber, Wargern und wie sie alle heißen, schämen uns über die Jahre hinweg eindringlicher denn je zuzurufen: Kühnheit fide!

Und da ist noch etwas anderes, das die Schöpfungen dieses Dichters gerade für unsere Zeit wieder ganz besonders beachtenswert macht. Charles Dickens war ein Kind der Armut, wuchs auf in Not und Elend und drohte unter dem Schalten einer traurigen Jugend zu verkommen. Zeit seines Lebens ist er ein Kumpel der Armut geblieben. Ken Hungernden und Kollidierenden gilt seine Stimme, den Verlorenen und Verworfenen sein ewiges Mitleid. Der kleine Oliver im harten Jammer des Waisenhauses und in den Anstalten des Verbrechertums, der kleine Copperfield, verlassen und hilflos auf der Sandstraße, die kleine Nell auf ihrer Treppel, der arme Joe, der im Straßenjammer verkommt, der elende Smike, den das Marterium einer Winkelpension über der Verdenweg Niddebs, die Schinddiast Porrius, die ewige Melnot Ricambers, die Armut Trotters und die von einem erdrückten Paradies erfallenen nackten Hände Coles und seiner blinden Tochter — ach, eine unzählbare Geisterflut von höllischen Hungerleidern inmitten der latten Welt erweckt der Gedanke an die harmherzige Feder Charles Dickens. Mit dieser fatten, gefühllosen Welt des Reichtums, mit den harten, kalten Herzen derer, die die Macht in Händen haben, mit dem unsozialen Eum der Bessergestellten, mit der gleichgültigen Oberflächlichkeit der sogenannten guten Gesellschaft, mit den Mißständen im Schulwesen, mit der Henkelei der alles Elend übersehenden Kirche, der falschen Handhabung der öffentlichen Wohltätigkeit geht er so scharf, so unerbittlich ins Gericht, wie es kein Engländer vor ihm gewagt

wie sie einer besseren Einsicht voranzugehen pflegen. Man soll Vergangenes endlich vergangen sein lassen, um seine gesamte Kraft den immer dringlicher werdenden Aufgaben der nächsten Zukunft zuwenden zu können. In diesem ersten Fortschritt zum Besseren sind alle Teile des Volkes gleichmäßig interessiert, während die besinnungslose Weiterführung des brudermörderischen Parteikampfes nur allenfalls unseren ehemaligen Feinden zum Vorteil gereichen kann.

Wir haben diesen Erguß in seiner ganzen Ausführlichkeit wiedergegeben, um unseren Lesern den kapitalistischen Schmoß in Lebensgröße zu zeigen. Wenn man bedenkt, daß diese Friedensschälmeien („Einstellung des brudermörderischen Parteikampfes“ usw.) von demselben Individuum herrühren, das gestern noch elefantengroße Stinklöcher und Sauchelübel gegen die Regierungsmehrheit warf, so erhält man ein ganz passables Bild von der Leistungsfähigkeit des Scherlschen Journalismus. Wie riesengroß muß die Sehnsucht der Streikmänner sein, in die Koalition aufgenommen zu werden, wenn sie selbst vor dieser biedermännischen Artreiherei nicht zurückschrecken!

Aber wir sind durchaus nicht gewillt, Vergangenes so schnell vergangen sein zu lassen, wie das unseren Beschimpferen von gestern und Nachläufern von heute lieb wäre.

Wahlzüge nach der Wahl.

Die „Kreuzzeitung“ hat am 7. Juni die Behauptung aufgestellt, daß der Reichskanzler Müller im Juli 1914 mit dem Abg. Haase nach Paris gegangen sei und dort erklärt habe, die deutsche Sozialdemokratie werde einen Krieg nicht zulassen, sondern ihn durch Generalkrieg verhindern. Demgegenüber ist festzustellen, daß Abg. Haase im Juli 1914 überhaupt nicht in Paris war. Reichskanzler Müller hat bei seinem Besuch im Juli 1914 in Paris entsprechend der Haltung, die die deutsche Sozialdemokratie stets eingenommen hat, keinen Zweifel darüber gelassen, daß im Falle des Kriegsausbruchs für Deutschland ein Generalkrieg nicht in Frage käme.

Linkscoalition in Braunschweig!

Diensdag nachmittag trat der ungewählte braunschweigische Landtag zusammen und schritt zur Wahl seines Präsidenten. Unabhängige, Mehrheitssozialisten und Demokraten wählten mit 35 Stimmen gegen 22 Stimmen des Landeswahlverbandes, in welchem die rechtsstehenden Parteien vereinigt sind, den Unabhängigen Wese-meier zum Präsidenten des Landtages. Diese Landtagswahl sieht darauf schließen, daß die am Mittwoch stattfindende Regierungsbildung sich auf der gleichen Basis abspielen wird.

Ein interessanter Trennungsversuch.

In zehn Wahlbezirken der Stadt Hannover wurde der feinerzeit bei den Gemeindevahlen in Köln bereits gemachte Versuch wiederholt, Männer und Frauen getrennt wählen zu lassen. Das Ergebnis war bei einer Gesamtstimmzahl von 18 241 Männer und 10 876 Frauenstimmen, die dort abgegeben wurden, folgendes:

	Männer	Frauen
S. P. D.	8 465	9 001
D. Hannob. Partei	2 005	2 484
Zentrum	790	1 224
Demokraten	608	684
D. Volkspartei	2 108	2 697
Naatl. Partei	782	888
D. Sozialisten	48	29
Natl. Demokraten	35	33
A. P. D.	178	99
H. S. P. D.	8 137	2 683

Die ungültigen Stimmen in diesen 10 Wahlbezirken waren sich etwa gleich. Es waren 72 Männerstimmen und 74 Frauenstimmen ungültig.

hat. Sie hat ein Schriftsteller so unermüdlich, so rückichtslos und offenerzig die Krebsknoten der gesellschaftlichen Ordnung feinerzeit aufgedeckt und an den Pranger gestellt, als so warmblütig und bereit für die Beseitigung des Klaffengetüses, für die Ausgleichung der Unterschiede zwischen arm und reich, hoch und niedrig gekämpft, wie mit größerem Nachdruck immer wieder die Forderung gestellt, daß das Recht auf den Platz an der Sonne, das Recht auf irdisches Glück unter allen Menschenkindern gleich sei. Aber auch nie hat die Kritik eines Schriftstellers so gute Früchte getragen. Seit das spielerische Schlaglicht der Dickensschen Phantasie die dunklen Winkel der Kleinstadt London beleuchtet hat, ist vieles besser geworden und zwar nicht nur in London, sondern in der ganzen Welt. Das Schulwesen, die Wohlfahrtsrichtungen, die Gerichtsbarkeit, die Armenpflege — dies alles hat freiere, menschlendere Fäße gewonnen. In diesem Sinne hat Dickens wie selten ein Dichter sozial und revolutionär gewirkt.

Der Schmutz und Jammer einer dunklen Jugend hat die edlen Triebe seines Wesens nicht verdrängen können und so läßt er auch in seinen Schriften die Armen und Bedrückten nie ohne Trost und Aufmunterung. Ueber aller Not des Erdenadafens schwebt bergoldend, erquickend und belebend die warme Sonne seines Humors. Ihre Strahlen fallen in die finsternen Winkel, trocken die bittersten Tränen, wehen auf dem steilen Boden irgendeine liebliche Blume. Dickens Humor ist unverwundlich, unvergänglich, alle seine Werke sind davon erfüllt wie von pulsendem Blute. Sein Humor ist eine Zauberkraft, die die Welt verklärt; seine Phantasie war wie ein Sonnenstrahl, der überall Helligkeit bringt, und wohin er sie schickte lag, fand sie diesen Helligkeit, sein herliches, wunderbares Auge vermochte die Erde und die Menschen gar nicht anders zu sehen als umhospinnen von dem Schimmer des Humors. Wie sehr brauchen wir heute, gerade dieses unfaßbare Humord, das erhält, trägt, erquickend. Um dieses unvergänglichen, zeitlosen Humors willen ist Dickens noch heute eine lebendige Macht.

Man hat Dickens in den Schlingengärten geleitet, man wird ihn heute noch mehr lieben als früher, von neuem ebenso lieben wie ehedem. Und — und dann wird man fühlen, das ist nicht England, das ist die Welt, wo immer menschliche Herzen in Glück und Not schlagen — dann wird man fühlen, dies ist etwas, was, erhaben über allem Materialismus, erquickend, erweckend, befehlend und mit Hoffnung und Mut erfüllt, mit Mut, alle Drangsal zu überwinden, mit Hoffnung, das Gute, wiederkehren zu sehen.

Walter Feigen.

Die Kräfte des Organismuslebens. Daß die Kräfte des Organismuslebens das Meer ist, darüber ist man sich einig, seitdem es eine wissenschaftliche Feststellung gibt. Sind doch die ältesten Tiere, die wir aus der Erdgeschichte in versteinertem Zustande kennen, nämlich Meerestiere, aus den verschiedensten Klassen der Wirbellosen: Einzeller, Schwämme, Quallen, Würmer, Armfüßer oder Brachiopoden, Stachelhäuter, Krebstiere und Molusken. Ebenso kennt man von Pflanzen aus jener Zeit nur Meeres-

„Socialdemokraten“ für die S. P. D.

Ein wertvolles Auslandzeugnis.

Kopenhagen, 7. Juni. (All.) Die bürgerliche Presse glaubt nicht, daß das Ergebnis der deutschen Wahl eine feste Grundlage für die Bildung einer neuen Regierung bietet. Den Hauptgrund für den Ausgang der Wahl sieht sie in der Enttäuschung weiser Kreise über die bisherige Politik der gegenwärtigen Regierung. Nur „Socialdemokraten“ macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, mit denen die Mehrheitssozialisten zu kämpfen gehabt hätten. Wenn die Mehrheitssozialisten trotzdem als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen sei, müßte die gesamte organisierte Arbeiterkraft der Welt Achtung vor ihrer Leistung haben. Die Zeitung hält eine Koalition der allen Parteien für nicht ausgeschlossen. „Politiken“ rednet mit einer konsequenten Koalition. „Kopenhagen“ hält das Ende der sozialdemokratischen Ära für gekommen.

Französische Stimmen.

Paris, 8. Juni. Die Pariser Presse verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit die Ergebnisse der Reichstagswahl. „Echo de Paris“ glaubt, daß Deutschland eine starke Regierung brauche, die sich Gehorsam erzwingen könne. Das deutsche Volk von morgen sei aber ebenso unfähig, eine solche zu bilden, wie das deutsche Volk von gestern. „Petit Parisien“ ist der Ansicht, daß die jetzige deutsche Regierung wohl mit schwacher Mehrheit ihren Platz behaupten könne und so die alten Minister auf ihren Posten bleiben würden, ihre Lage sei aber auf alle Fälle durch das starke Anwachsen der Opposition äußerst schwach. „Somme Libre“ sagt, daß die neue Regierung ebensowenig in der Lage sein werde, die Forderungen des Friedensvertrages zu erfüllen, wie die bisherige. (Sehr richtig!) Aber reichlich spät kommt das Leiborgan Clemenceaus zu dieser Erkenntnis. Inzwischen hat das unerfüllbare Dokument von Versailles seine Wirkung getan — zum Schaden des deutschen Republikanismus. Die Red. Die Zeit arbeitet nicht für die Verbündeten. „Humanité“ meint, die Abstimmung sei wieder eine Beseitigung der Macht des Proletariats und des wahren Sozialismus.

Holländische Äußerungen.

Amsterdam, 8. Juni. Die holländischen Blätter besprechen in Leitartikeln die Ergebnisse der deutschen Reichstagswahl und würdigen die großen Schwierigkeiten, die die Bildung eines neuen Ministeriums bieten. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt, dem Präsidenten Ebert wird die Bildung des neuen Kabinetts nicht leicht fallen, tatsächlich hat er die Wahl zwischen lauter Unmöglichkeit. „Algemeen Handelsblad“ bemerkt, fürchtbar groß sind die Schwierigkeiten. Mit Spannung kann man erwarten, welche Lösung gefunden werden wird; denn schließlich muß doch eine Lösung gefunden werden.

Der Horthy-Terror und die Mitschuld Englands.

Bericht der englischen Arbeiterdelegierten.

Haag, 8. Juni. (Niedung des Holländisch-Niederländischen.) Am Montag hat in London die aus Ungarn zurückgekehrte englische Arbeiterdelegation einen Bericht über die Lage und den Terror in Budapest veröffentlicht. Er kann kaum ungünstiger sein als er ist. Zum Schluß wird der britischen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie zum Teil an den Zuständen schuld sei. Sir Cunningham habe mit Böhm im Juli vorigen Jahres die Bedingungen für die Kapitulation der Kommunisten aufgestellt. Der letzte Punkt war: Keine Verfolgung der politischen Vergehen. Die Kommunisten haben in allem Wort gehalten, die Horthy-Partei aber habe das Gegenteil getan und sich der größten Verbrechen schuldig gemacht, ohne daß England dafür gefragt habe, daß die unter seinem Protektorat abgegebenen Versicherungen eingelebt wurden.

pflanzen, und zwar Braunalgen, also Vertreter jener Klasse, denen auch unser Menschen und Sägelang als häufige Arten der Nordsee angehören. Falls aber das Meer die Wiege des Lebens darstellt, in welchen Teilen des Meeres mögen dann die Organismen gelebt haben? Diese Frage erörtert Prof. Dr. V. Franz, Jena, in den „Schriften der Zoologischen Station Wismar für Meereskunde“. Sinteroff hat als erster die Vermutung ausgesprochen, daß die Meer- oder Vitoralzone des Meeres dreierlei das Leben erzeugt habe, eine Aufschwammung, die heute wohl die meisten, wenn nicht alle Zoologen und Botaniker teilen. Im Bericht der Brandung wird durch viele Einflüsse ein großer Wechsel veranlaßt, die Temperaturen wachen sich nach Breitengraden und Jahreszeiten nirgends im Meere ähnlich bemerkbar. Felsengrund und Sandstrand geben die verschiedensten Lebensbedingungen, am meisten aber wirkt wohl die geschlossene oder offene Lage des Meeres ein, insofern als sie eine andere Höhe der Luft besitzt. Aus diesen Gründen ungefähr erklärt Sinteroff den das Pelagial (hohe Meer) weit übertragenden Reichtum des Planktons, der Meerzone, an lebenden Bewohnern nach Stückzahl, Artenreichtum und Gestaltsmannigfaltigkeit. In der händigen Artenumbildung schafft deshalb auch heute noch die meisten neuen Formen die Meerzone des Meeres, und sie werde, schließt Sinteroff, auch einst das Leben selbst erzeugt haben.

Das Elend des Jugendfilms. Eine Proletarierin, die offenen Auges die Schäden sieht, die das Kino an der Großstadtjugend anrichtet, schreibt uns: „Der Vorwärts“ spricht mir und vielen Müttern aus der Seele, wenn er die verderbenden Einflüsse des Kinos auf Literatur und Leben bekämpft. Die Kinos sind nicht nur Stiefkindergräber für die Erziehung, sondern leider in noch viel größerem Maße für die Kinder. Die Kinoindustrie, die Millionen verdient, gibt der Jugend, die ihre Käufer fällen hilft, nicht die geeignete Filmnahrung. Man sehe sich nur einmal die Nachmittagsvorstellungen für Kinder an! Wenn sie zu Ende sind, wimmeln die Straßen von Kindern, die aus den Theatern strömen, auch jetzt im Sommer. Für die zehn Kinder, die in unserem Seitenflügel und Übergehänge wohnen, wäre ein Sonntag ohne Kinobesuch undenkbar. Mein Sohn, der lieber ins Museum geht, findet kaum jemals ein anderes Kind, das mitginge. Sie gehen doch ins Kino vor, und was wird dort gespielt? „Der Wolf in der Apocryphenfelle“. Solches Gift wagt man den Arbeiterkindern vorzusetzen.“

Die Eisenbahn hat ganz recht. Die Hebung der Jugendverhältnisse müßte noch viel sorgfältiger sein, jeder Schund müßte ausgeschlossen werden — aber gleichzeitig müßte auch für eine vermehrte Produktion guter Jugendfilme gesorgt werden. Es fehlt leider immer noch daran.

Ein „Gefangener-Dichter“ Abend findet Sonntag, den 15., im Reiter-Saal hall. An Gefangenen mitkandene Werke werden von den Verfassern selbst aus dem Manuskript vorgelesen.

Das Wäutner-Cracheer bringt am 11., abends 7½ Uhr, in der „Neuen Welt“ mit dem Schillingigen über die „Schöpfung“ von Cayn zur Aufführung. Karten im „Vorwärts“, Lindenstr. 2.

Der neue Wanneheimer Intendant wird vielleicht der Frankfurter Oberbürgermeister Richard Weigert sein. Er erhielt eine Berufung.

Ein Werk Hans Feuers (ein Damenporträt) fand am 10. des Monats als Leihgabe in der modernen Abteilung der Berliner Nationalgalerie im Kronprinzenpalais Ausstellung.

Gemeinwirtschaft im Berliner Braugewerbe.

Freie Erwerbswirtschaft in der uneingeschränkten Form der Unterzeugung des völlig selbständigen, nach eigenem Willen tätigen Unternehmers ist heute nur noch ein Begriff...

Gerade das Berliner Braugewerbe ist auf diesem Wege vielen anderen Wirtschaftszweigen vorausgeeilt. Es stellt sich mit seinen den verschiedensten Interessen der einzelnen Betriebe Rechnung tragenden wirtschaftlichen Hochberängen als eine verhältnismäßig straff organisierte Produzentengruppe dar...

Planmäßige Bedarfsdeckungswirtschaft in der Form der Übernahme aller Einzelunternehmungen in die Verwaltung des Staates oder der Gemeinden ist eine Forderung, die wohl im Anfange der großen Umwälzung, in der wir jetzt leben, erhoben wurde...

In und für sich ist Steigerung der Produktivität eine alte Forderung. Neu ist nur, daß sie als einziges Ziel in den Vordergrund des Interesses gerückt wird. Wenn man sich nun über das, was erreicht werden soll, einig ist, wird man füglich den Weg, der zum Ziele führen, kein Interesse zuzuwenden...

*) Von beachte den Aufsatz: „Zusammenschluß-Bewegung im Brauereigewerbe“, „Vorwärts“ Nr. 78 vom 12. Februar.

- folge weitestgehender Normalisierung und Typisierung von Maschinen und Geräten. 2. Verminderung der Betriebsstätten infolge Zusammenlegung und damit verbundene Ersparnis an Personal, Betriebs- und Verwaltungskosten. 3. günstigste Beschaffung der Rohstoffe durch Zentralisierung des Einkaufs. 4. Erleichterung der Absatzverhältnisse durch Vereinheitlichung der Probrüte und Ausschaltung der Konkurrenz. 5. günstige Rückwirkung aller dieser Umstände auf die unwirtschaftliche Kreditgewährung an Händler und Konsumenten.

Diesen Vorteilen stehen aber nun erhebliche Nachteile gegenüber. So führt beispielsweise bei 2. die Zusammenlegung der Betriebsstätten zu einem starken Freiwerden von Ar...

Rückgang des Konsums aufgezehrt werden. Unter völligen Beseitigung der Konkurrenz sieht wieder der Fortschritt jedes Ansporns zum Fortschritt und zur Vervollkommenung der Produktion gegenüber, wie er sich im freien Wettbewerb zeigt.

Es bleibt also nur wenig übrig, was bei der geforderten Zwangsindustrialisierung an Fortschritten gegenüber dem bisherigen Zustand erreicht werden könnte. Dieses wenige ist nun aber — und das ist das Wesentliche — ebenso gut auf anderem Wege zu erreichen, auf einem Wege, der die erwähnten Nachteile vermeidet. Und dieses Mittel ist der Ausbau schon vorhandener Organisationen des wirtschaftlichen Zusammenschlusses zu Organen der Selbstverwaltung, d. h. nicht Zusammenlegung einzelner Betriebe, sondern Zusammenfassung der Interessen der verschiedenen Einzelunternehmungen einer bestimmten Wirtschaftszweiggruppe...

Das Berliner Braugewerbe würde bei einer Zwangsindustrialisierung einem raschen Ende entgegengehen, indem die an und für sich schon weit vorgeschrittene Konzentrationbewegung, die Auffassung wirtschaftlich schwacher Kleinbrauereien durch die Großbetriebe, noch beschleunigt werden würde. Das einzige Mittel, diese für jeden Industrie- und Gewerbebezirk verhängnisvolle Entwicklung aufzuhalten, wäre aber gerade die Förderung und weitere Ausgestaltung des in den jetzt schon vorhandenen Organisationen (Wirtschaftsverbänden, Arbeitsgemeinschaften) befolgten gesunden Prinzips der Zusammenfassung gemeinsamer Interessen, die auch wirtschaftlich schwachen Betrieben ein Fortbestehen ermöglichen könnte.

Zusammenfassend ist also die zu untersuchende Frage dahin zu beantworten, daß im Berliner Braugewerbe der Erfolg der freien Erwerbswirtschaft durch planmäßige Bedarfsdeckungswirtschaft wohl mit Erfolg durchzuführen ist, daß sich dieses Ziel jedoch nicht auf dem Wege einer zwangsweisen Zusammenlegung der Einzelunternehmungen zu Syndikaten, sondern nur bei völliger Wahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Betriebe auf einer freiwilligen Zusammenlegung der Einzelbetriebe sowohl der Arbeiter als der Arbeitgeber, erreichen läßt...

Organisation von innen heraus setzt natürlich ein hohes Maß von Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und den guten Willen zur Unterordnung unter die großen Gesichtspunkte der Gemeinwirtschaft voraus. Darin liegt eine ersichtliche Aufgabe, die von allen dazu berufenen Organen, des Staates, der Gemeinden, der Wirtschaftszweigen selbst zuerst gelöst werden muß, und die durch sorgfältige Beilegung und Übung der den verschiedenen Einzelbetriebsgruppen innewohnenden Gemeinsamkeitsmomente auch geleistet werden kann.

In keiner Zeit ist das Bedürfnis nach wirtschaftlicher Zusammenarbeit so groß gewesen wie heute; zu keinem anderen Zeitpunkt bedurfte es aber auch größerer Vorsicht in der Wahl der einschließenden Methoden, sind wir doch nahe daran, unseren festsitzenden Wirtschaftskörper durch Reorganisation wie durch das Uebermaß angewandter Heilmittel zu zerbrechen und es kann und kein noch so schönes Wirtschaftsprogramm etwas nützen, wenn es nicht organisch aus dem bereits Bestehenden erwächst.

Anmerk. d. Redaktion. Die vorstehenden Ausführungen kennzeichnen die Stellung, die man in Berliner Brauereikreisen zu der von uns gestellten Frage: Wie läßt sich eine Gemeinwirtschaft im Berliner Brauereigewerbe herbeiführen? nimmt. Es muß beachtet werden, daß in diesen Kreisen die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, selbst wenn die gesamte Biererzeugung in Berlin von einem einzigen Monopolunternehmen erfolgte, höchst

Ihr, die nicht gewankt,

Such mitten in wülfester Netze, trotz Verleumdung, Gefinnungszwang und offener Gewalttätigkeit zur alten Sozialdemokratie zu bekennen,

Ihr, die Kerntruppe

des demokratischen Sozialismus in Deutschland, der jetzt die reine Sache des Proletariats gegen die Reaktion wie gegen unheilswürgere Sowjetpielerei und Gewerkschaftsruin verteidigt —

Ihr müßt wachsam und bereit sein,

denn der Kampf geht unablässig weiter: Gemeindefrauen stehen bevor, im Herbst ist der Landtag und vielleicht bald ein anderer und besserer Reichstag zu wählen.

Arbeitet vor,

schärfet eure Waffen, vervollständigt eure Rüstung, festigt die Reihen, klärt die Unwissenden und Verwirrten auf. Das Arsenal ist

Eure Presse,

die der Haß umloht aller Feinde der Sozialdemokratie. Stärkt sie durch rastlose Ueberarbeit, setzt sie dadurch in den Stand zu immer höheren Leistungen, auch zur Konkurrenz im kostspieligen Nachrichtendienst mit der Stinnespresse.

Werbet dem „Vorwärts“ Abonnenten und der Partei neue Mitglieder!

beitskräften, für die anderweitig Beschäftigung gesucht werden muß (Anmerk. aber gefunden werden kann), vermehrt also zunächst die Arbeitslosigkeit. Wir haben also hier nur einen Vorzug, der mit Nachteilen an anderer Stelle erkauft ist.

Der Ersparnis an Betriebs- und Verwaltungskosten stehen die Kosten für die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten an anderer Stelle gegenüber. (Anmerk. Also produktive Kapitalanlage.) Und wenn wirklich ein Vorteil daraus erwachsen sollte, so wird er durch die mit einer weitgehenden Zusammenlegung verbundenen Vermehrung des bürokratischen Apparats (Anmerk. Durchaus nicht notwendig), der die Abwicklung der Geschäfte verzögert und erschwert, wieder aufgehoben.

Einer Vereinheitlichung der Probrüte (vergl. Punkt 4) steht das Bedürfnis und der Geschmack der Konsumenten gegenüber, die einer Besserung der Qualitätsunterschiede (Anmerk. Durchaus nicht notwendig) entgegenarbeiten. Die Ersparnis, die beispielsweise durch Verminderung der verschiedenen Bierforten auf ganz wenige Normaltypen (Anmerk. In niemals gefordert worden.) erzielt würden, würden wieder durch den

Vater antwortete: „Nein. Ich denke an Eleus, ob er wohl darauf arbeiten möchte?“ — „Eleus?“ — „Ja, aber ich weiß nicht.“ — Lange Ueberlegung auf beiden Seiten. Dann sammelte der Vater das Handwerkzeug zusammen, lud es sich auf und wendete sich heimwärts. — „Ich meine, du solltest mit ihm darüber reden,“ sagte Sivert schließlich. Und der Vater schloß das Gespräch mit den Worten: „Nun haben wir auch heute keinen netten Stein zu der Türschwelle gefunden.“

Der nächste Tag war ein Sonntag, und da mußten sie schon sehr früh aufbrechen, um mit dem Kinde rechtzeitig übers Gebirge zu kommen. Verline, die Magd, sollte auch mit, da hatten sie die eine Patin, die anderen Genannten mußten jenseits des Gebirges unter Jagers Verwandten aufgetrieben werden.

Jager war sehr hübsch, sie hatte sich ein besonders kleidbares Rattunleid genäht und trug überdies weiße Streifen um den Hals und an den Handgelenken. Das Kind war ganz in Weiß, nur unten am Saum war ein neues blaues Band durchgezogen, aber es war ja auch ein ganz besonderes Kind, es lächelte und plauderte schon und hörte auf, wenn die Stubenmutter schlief. Der Vater hatte den Namen ausgewählt. Er hatte zwischen Jakobine und Rebekka, die beide etwas mit Hof zusammenhängen, geschwankt, schließlich war er zu Jager gegangen und hatte endlich gesagt: „Ja, was meinst du zu Rebekka?“ — „O ja,“ antwortete Jager. — Als Hof dies hörte, wurde er ordentlich mündlich und sagte vor: „Wenn sie etwas heißen soll, so soll sie Rebekka heißen. Dafür stehe ich ein!“

Und natürlich wollte er mit in der Kirche sein, der Ordnung halber und auch, um das Kind zu tragen, der kleinen Rebekka sollte ein gutes Taufgeleit nicht fehlen. Er stieg sich den Bart, zog wie in jüngeren Jahren ein frisches rotes Band an: es war zwar in der größten Eile, aber er hatte einen schönen neuen Winteranzug, den legte er an. Uebrigens war Hof nicht der Mann, der sich Verschwendung und Platzheit zur Pflicht machte, deshalb zog er zu der Wanderung übers Gebirge ein Paar von seinen mädchhaften Siebenmeilenstiefeln an.

Sivert und Leopoldine mußten bei den Bauarbeiten daheim bleiben.

Sie ruderten im Boot über den Gebirgssee, und das war eine große Erleichterung gegen früher, wo sie immer auf

herum hatten wandern müssen. Aber mitten auf dem Wasser, als Jager der Kleinen die Brust geben wollte, sah Hof etwas Glänzendes an einem Faden um ihren Hals hängen — was konnte das sein? In der Kirche bemerkte er, daß sie den goldenen Ring am Finger trug. O, diese Jager, sie hatte sich es nicht denken können!

17.

Eleus kam nach Hause.

Er war jetzt mehrere Jahre fort gewesen und war größer als der Vater geworden, mit langen weißen Händen und einem dunkeln Schnurrbart. Er spielte sich nicht auf, sondern schien sich ein natürliches, freundliches Wesen vor Pflicht zu machen; die Mutter war verwundert und froh darüber. Er bekam mit Sivert zusammen die Kammer, die Brüder waren auf Freund miteinander und spielten einander manchen Schabernack, an dem sie sich höchlich ergötzen. Aber natürlich mußte Eleus beim Zimmern des Anbens helfen, und da wurde er bald müde und erschöpft, weil er körperlicher Arbeit ganz ungewohnt war. Ganz schlimm wurde es, als Sivert die Arbeit aufgeben und sie den beiden anderen überlassen mußte — ja, da war dem Vater eher geschadet als gedient.

Und wohin ging Sivert? Ja, war nicht eines Tages Oline übers Gebirge dahergekommen mit der Postkoff von Oheim-Sivert, daß er im Sterben liege! Mußte da nicht Klein-Sivert hingehen? Das war ein Aufwand! — Niemals hätte das Verlangen des Oheims, Sivert jetzt bei sich zu haben, ungelegener kommen können, aber da war nichts zu machen.

Oline sagte: „Ich hatte gar keine Zeit, den Auftrag zu übernehmen, nein, ganz und gar nicht, aber ich hab' nun mal die Liebe zu allen den Kindern hier und für Klein-Sivert besonders, und so wollte ich ihn zu seinem Erbe verhehlen.“ — „Ist denn der Oheim Sivert sehr krank?“ — „Ach du lieber Gott, er nimmt mit jedem Tag mehr ab!“ — „Liegt er zu Bett?“ — „Zu Bett! Herr des Himmels, ihr solltet nicht so freventlich herabreden. Sivert irrt und läuft nicht mehr auf dieser Welt.“

Nach dieser Arbeit mußten sie ja annehmen, daß der Oheim Sivert sehr weit draußen sei, und Jager trieb Klein-Sivert noch tüchtig zur Eile an; sofort sollte er gehen.

Gegen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

„Nun wollen wir sehen!“ rief der Vater. — Der Sohn hielt inne und fragte: „Hat er einen Sprung bekommen?“ — Alle beide legten sich nieder und unteruchten den Stein, untersuchten den Kerl, den Salinken, nein, er hatte keinen Sprung bekommen. — „Jetzt will ich es einmal mit dem Schläger allein probieren,“ sagte der Vater und richtete sich auf. Noch tüchtigere Arbeit, einzig und allein mit Kraft, der Vorhammer wurde heiß, der Stahl schwiigte, die Spitze wird stumpf. „Er geht aus dem Stiel,“ sagte er von dem Vorhammer und härtete auf zu schlagen. „Ich kann auch nicht mehr,“ sagte Hof. O, das meinte er nicht, daß er nicht mehr könne!

Dieser Vater, dieser Brahm, beides, voller Geduld und Güte, er gönnte es dem Sohn, den letzten Schlag zu tun und den Stein zu spalten. — Da lag er nun in zwei Teilen. „Ja, du verstehst es,“ sagte der Vater. „Im Aus Freidobild könnte etwas werden.“ — „Ja, wenn das Moor mit Gräben durchzogen und ausgetrocknet würde.“ — „Das Gaus müßte ganz hergerichtet werden, und es wäre dort sehr viel zu tun, aber...“ — Wie war es, hast du gehört, ob Mutter am Sonntag über die Kirche will? — „Ja, sie hat davon gesprochen.“ — „Ja, aber komm, nun müssen wir uns ordentlich umschauen, damit wir eine schöne Steinschwelle für den Anbau finden. Du hast wohl noch nichts Passendes dazu gesehen?“ — „Nein,“ antwortete Sivert.

Dann arbeiteten sie weiter.

Ein paar Tage später meinten beide, nun hätten sie genug Steine zu der Mauer. Es war an einem Freitagsabend, sie saßen sich, um auszuschnaufen, und plauderten wieder eine Weile.

„Im, Nun, was meinst du, wollen wir ein wenig an Freidobild denken?“ — „Warum?“ fragte Sivert. „Was sollen wir damit?“ — „Ja, das weiß ich nicht. Da ist nun das Schulhaus und das liegt mitten auf dem Grundstück.“ — „Und was soll damit?“ fragte der Sohn. — „Ich möchte gar nichts damit anzufangen, denn man kann es zu nichts verwenden.“ — „Hast du daran gedacht?“ fragte Sivert. — Der

Ziel bleibt. Wenn von 88 Lagerbierbrauereien (1910) heute nur noch 13, von 88 Weiz- und Malzbierbrauereien nur noch 10 bestehen, so sind diese Zahlen rein zufällige, es könnten ebenso gut 13 nur 5 übrig geblieben sein. Nicht technische Gründe haben hier bestimmend gewirkt, sondern rein kapitalistische. Den Aktionären kann es höchst gleichgültig sein, ob sie aus 13 oder aus einer milliarde Unternehmen ihre Dividende erhalten, die Hauptsache ist doch, daß sie möglichst hoch ist. Dagegen haben bei 13 Betrieben 13 Generaldirektoren ein erhebliches Interesse an ihren leitenden Stellen. Die Unterbringung freigesetzter Arbeiter bietet keine Schwierigkeit. Die Brauereien haben die Geldmittel, um Hunderte von Arbeitern anzusiedeln, damit sie Paster und Gerste anbauen für den eigenen Brauereibetrieb. Charakteristisch ist die Ausgabe von Arbeiteraktien, um die Arbeiter an der Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaft zu interessieren. Eine wirkliche Nationalisierung der Bierzeugung ist nur möglich in Gestalt eines gemeinwirtschaftlich aufgebauten Produktionskörpers. An dieser Nationalisierung, die das beste Bier mit den geringsten Kosten herstellt, hat die Allgemeinheit ein hohes Interesse.

— astr.

Wirtschaft

Der Höhepunkt der Fischzufuhren. Aus Hamburg wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: Im Monat Mai sind an den Hamburger und Kurlandener Fischmärkten wieder außerordentlich große Mengen von Seefischen angeliefert worden. Die letzte Maiwoche brachte den Höhepunkt aller bisher im Seefischfang überhaupt erreichten Wochenfänge, nämlich über drei Millionen Pfund! In der Vorwoche kamen weit über 2 1/2 Millionen Pfund Seefische zur Ablieferung, und auf etwa gleicher Höhe hielten sich die sonstigen Maiwochen. Seefischmünde war von Fischen überfüllt, und infolge der Stellung der Zufuhren mußte ein Teil der nicht unterzubringenden Ware nach Hamburg abgeleitet werden. Die großen Fischzufuhren haben die Wiedereinführung der Fischquoten in Hamburg, Kurland und Westmünde veranlaßt, aber trotzdem die Fische geradezu in Unmengen herankamen und der Absatz nach dem Auslande wesentlich nachgelassen hat, sind die Preise auf den Auktionen im allgemeinen nur wenig gesunken, sie sind zum Teil sogar höher als die bisherigen Preise! Nur auf den Kurlandener Auktionen ist ein Nachlassen der hohen Gebote vorläufig zu bemerken. Wenn jetzt wärmeres Wetter eintritt und die Zufuhren — was nach der Wetterlage zu erwarten ist — die gleichen bleiben, dann dürfte es zu einer nie erlebten Katastrophe auf dem Fischmarkt kommen, denn das Eis für Aufbewahrung und Versand ist sehr knapp, und viele inländische Absatzgebiete verhalten sich wegen der hohen Forderungen ablehnend! Wo wohnen dann mit den Fischen? Lieber wird man sie in Massen verkaufen lassen, als sie billig in den Handel bringen.

Es ist erfreulich, daß die „Rundschau“ diese Feststellung macht und nicht ein sozialistisches Blatt. Die bekannte Erscheinung ist eine der unabwendbaren Folgen der „freien Wirtschaft“, die Produktion und Handel als Privatangelegenheiten der Unternehmer betrachtet wissen will, die sich allein von ihrem Profitinteresse leiten lassen dürfen, die Lebensmittel u. s. w. kommen lassen können, wenn sie dadurch den „Preis“ schätzen und den höheren Ertrag für sich selbst sichern können.

Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen. Die Wirkungsdauer der beim Reichsfinanzministerium eingerichteten Hilfskassen, die gewerbliche Unternehmungen insbesondere durch Gewährung von Darlehen unterstützen soll, ist bis 31. März 1921 verlängert worden. Die Geschäftsräume der Hilfskassen befinden sich jetzt Berlin SW 11, Dessauer Straße 1.

Neue Trübsalengesellschaft bei der C. Lorenz-Alt.-Ges. Das Geschäftsjahr 1919 ergibt nach 1 151 254 M. (1 003 285) Abschreibungen einen Ueberschuß von 1 568 282 M. (1 244 500). Dividende 10 Proz. (12), Sondervergütung 10 (10) aus dem Reservefonds II. Zweck Erhöhung der Betriebsmittel soll das Aktienkapital um 3 375 000 M. auf 10 125 000 M. erhöht werden. Um den erheblichen Ansprüchen, die die Beteiligten bei anderen Unternehmungen der gleichen und verwandten Geschäftszweige an die Gesellschaft stellen, zu genügen und zwecks weiterer Ueberleitung und Erweiterung derselben wird unter der Leitung der Commerz- und Discountbank ein Konsortium gebildet, das eine neue Aktiengesellschaft für industrielle Unternehmungen gründet. An dem 10 Millionen Mark betragenden Aktienkapital der neuen Gesellschaft beteiligt sich die C. Lorenz-Aktiengesellschaft mit 3 250 000 M. mit 25 Proz. einzeln gehaltenen Aktien. Auf die restlichen 6 750 000 M. vollgezählten Aktien wird den Aktionären der C. Lorenz-Aktiengesellschaft ein Bezugsrecht eingeräumt.

Aber der Rhein Siewert, der Salunke, der Schelm, lag durchaus nicht im Sterben, er lag nicht einmal bedächtig zu Bett. Als Klein-Siewert ankam, fand er eine fürchterliche Unordnung und Verwirrung auf dem kleinen Hofe vor, ja die Frühjahrsarbeit war nicht einmal ordentlich geendet worden, nein, nicht einmal der Winterdienst war hinausgefahren, aber der Tod schien nicht augenblicklich bevorzustehen. Der Rhein Siewert war allerdings ein alter Mann, über siebzig, er war hinfällig und trieb sich halbangezogen im Hause herum, lag auch oft zu Bett und mußte für Verschiedenes notwendig Hilfe haben; zum Beispiel mußte das Heringsbrot, das im Höfchen hing und da schlecht aufgehoben war, ausgebeutert werden. O ja, aber der Rhein war durchaus nicht so weit draußen, daß er nicht noch gepökelte Fische essen und sein Weisheit rauchen konnte.

Nachdem Siewert eine halbe Stunde dagewesen war und gesehen hatte, wie alles zusammenhing, wollte er gleich wieder heim. — „Heim?“ frante der Alte. — „Ja, wir bauen eine Stube, und Vater fehlt meine Hilfe.“ — „So“, sagte der Alte, „ist denn nicht Giesens daheim?“ — „Doch, aber der ist diese Arbeit nicht gewohnt.“ — „Warum bist du dann gekommen?“ — Siewert erklärte, mit welcher Politik Olina gekommen sei. — „Am Sterben?“ frante der Alte. „Meinte sie, ich liege im Sterben? Zum Teufel auch!“ — „Gohaha!“ sagte Siewert. — Der Alte sah den Resten gekränkt an und sagte: „Du machst dich über einen Sterbenden lustig, und du bist noch nicht tot!“ — Siewert war zu jung, um eine betrübte Miene anzunehmen, er hatte sich nie etwas aus dem Rhein gemacht, und jetzt wollte er wieder heim.

„Na, und du hast also auch gemeint, ich liege im Sterben und bist da gleich hergerannt?“ sagte der Alte. — „Olina hat es gesagt“, beharrte Siewert. — Nach kurzem Schweigen machte der Rhein ein Angebot: „Wenn du mein Reh im Höfchen fährst, darfst du etwas bei mir leben.“ — „So“, sagte Siewert, „und was ist es?“ — „Ach, das geht dich nichts an“, verbeugte der Alte mürrisch und legte sich wieder zu Bett.

Die Verhandlungen brachten offenbar Zeit. Siewert mußte nicht recht, was tun. Er ging hinaus und sah sich um, alles war unordentlich und vernachlässigt, die Arbeit hier in Anariff nehmen zu wollen, wäre ein Unding gewesen. Als er wieder hereinkam, was der Rhein auf und sah am Ofen.

(Wortl. folgt.)

Die Einfuhr von frischem Obst, mit Ausnahme von Zuckerbüchsen und Süßfrüchten, jedoch mit Einschluß von getrocknetem und gedörrtem Obst wird sofort freigegeben, die Einfuhr von frischem Gemüse vom 21. bis 28. Juni a. b.

Som Berliner Produktionsmarkt. Amlich festgestellte Preise der Berliner Produktionsmärkte am 8. Juni: Hafer pro 1000 Miso loco 3090 M. ab Speicher frei Wagen, 3000 M. ab Bahn, auf Abladung 2800—2820—2800 M. ab Station. Tendenz ruhig. Richtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Miso ab Station: Erbsen, Viktoriererbien 150—175 M., gelbe und grüne Erbsen 110—140 M., Weizen 100—105 M., Ackerbohnen 100 bis 105 M., Wicken 80—90 M., Lupinen 50—65 M., Serradella 45—55 M., Binsenheu, loco 23—24 M., Stroh, drahtgepreßt 10—11 1/2 M., gebündelt 9—10 M., Trossenstängel 57—63 M., Patent Stiefeln 25—100 M.

Preisrückgang am Schrotmarkt. Auf dem Schrotmarkt können die Preise der starker Zurückhaltung der Käufer erheblich sinken. Es wurden 600—700 M. (bisher 900—1000) pro Tonne bezahlt.

Die Versorgung der Landwirtschaft mit Kali. Das Kalisyndikat teilt mit, daß Karnallit (9—11 Proz.), Kamit (12—13 Proz.), Kalidüngesalz (20—22 Proz.) und Chloralium (50—53 Proz.) gegenwärtig ohne erhebliche Lieferfrist abgeladen werden kann. Dagegen werden Abfälle aus Kalidüngesalz (30 bis 32 Proz.) und 40—42 Proz. nicht entgegengenommen.

Erhöhung der obersteiglichen Kohlenlieferungen an Polen. Das polnische Wirtschaftsblatt „Przemyslhandel“ veröffentlicht eine Depesche aus Paris, wonach die Kohlenkommission des Obersten Rates die bisherige Juteilnahme obersteiglicher Kohlen an Polen um 150 000 Tonnen monatlich, also auf 400 000 Tonnen, erhöht hat. Diese Erhöhung soll insbesondere dem Wiederaufbau der polnischen Industrie, besonders der Exportindustrie, dienen. Von deutscher amtlicher Seite liegt eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor.

Bedeutende Preissteigerung der Saarkohle. Die französische Verwaltung der Saarkohlen hat, laut einer T.-N.-Meldung, mit sofortiger Wirkung eine gewaltige Erhöhung der Kohlenpreise eintreten lassen. Rußkohle erste Sorte kostet von jetzt ab pro Tonne 262 M. gegen 180 M. bisher, Rot 373 M. gegen 171 M. bisher, Förderkohle 179 M. gegen 105 M. bisher.

Preisrückgang beim Kupferblechverband. Der Kupferblechverband hat die Preise jetzt um 100 M. auf 3065 M. pro Doppelzentner erhöht.

Preisermäßigung am Röhrenmarkt. Die Vereinigung der Röhrenwerke hat im Zusammenhang mit der generellen Preisregulierung der Preise am Eisenmarkt, welche auf Veranlassung des Eisenwirtschaftsbundes vorgenommen worden ist, die Preise für Gas- und Eisenröhren für den Monat Juni und Juli ermäßigt. Wenn auch die Werke verhältnismäßig noch gute Aufträge vorliegen haben, so ist doch seit Ende April eine merkliche Stille in der Bestellung von neuen Aufträgen eingetreten, namentlich auch soweit der Markt für Eisenröhren in Betracht kommt. Für Gasröhren spricht in der Gestaltung der Marktlage der Umstand mit, daß eine nennenswerte Behebung der Autarkie bisher nicht zu verzeichnen gewesen ist. Das Exportgeschäft kann den Umständen nach befriedigen, obwohl namentlich das Ueberseegebiet bei den hohen Frachttarifen erheblich unter der amerikanischen Konkurrenz zu leiden hat.

Groß-Berlin

Worauf es ankommt

bei den Berliner Gemeindevahlen.

Bei der bevorstehenden Berliner Gemeindevahl kommt es darauf an, ein Parlament zu wählen, das beherzigt ist von der zentralisierenden Tendenz, die sich in dem Gesetz vom 27. April 1920 zur Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin ausdrückt. Der Sozialdemokratie wird in der künftigen Berliner Stadtverordnetenversammlung — wie in Preußen — ein schwerer Teil der Verantwortung für die praktische Berliner Kommunalpolitik aufgebürdet sein. Sie wird diese schwere Last zu tragen wissen. Auch aus den Reihen der bürgerlichen Parteien ist im Verlaufe der Groß-Berliner Gemeindevahlkampfe wiederholt von prominenter Seite ausgesprochen worden, daß an dem starken Verantwortlichkeitsgefühl der Sozialdemokratie nicht zu zweifeln ist.

Trotzdem haben die Rechtsparteien ihre Agitation gegen die Einheitsgemeinde immer schärfer eingeleitet auf die Politik des Brauchmachens vor dem wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie auf die Groß-Berliner Kommunalpolitik. Es scheint beinahe, als hätten diese Parteien vergessen, was eigentlich vor zweieinhalb Jahren der Bewegung „Für Groß-Berlin“ so fortwährend Gewalt vertrieben hat. — vergessen die Parole des „Bürgerausschusses Groß-Berlin“, die es vermochte, die Massen der Groß-Berliner Bevölkerung für die Idee der Vereinbeitdung mobil zu machen: „Gegen die kommunalpolitische Zerstückelung!“ Die schier unerträglichsten Fälle von wachsenden Vertrieben war es (herausgegriffen aus dem stehenden Leben), die Volksversammlungen und Presse zu lebhaften Protesten aufstellte; — Beispiele von unruhiger Vergewandung infolge der kommunalpolitischen Zerstückelung an Arbeitskräften und Material, an Zeit und Geld und an den idealen Werten des Gefühls und Bewußtseins gemeindlicher Verpflichtung im Volk.

Die Sozialdemokratie weiß, daß Groß-Berlin an seiner Desorganisation der öffentlichen Verwaltung und der Wirtschaft leidet. Auf allen Gebieten Systemlosigkeit, überflüssiges Nebeneinander von Einrichtungen: im Steuerwesen wie im Wohnungswesen, wie auf den Gebieten der technischen Betriebe (Elektrizität, Gas, Wasser, Kanalisation), wie im Schul- und Fortbildungswesen, wie in der öffentlichen Wohlfahrt, Armen- und Sanktionswesen, Sozialhygiene, Lebensmittelversorgung, Verkehrsweisen, Polizei-, Feuerlöschwesen und Gerichtsweisen. Es gibt kaum ein Gebiet der kommunalen Verwaltung in den Groß-Berliner Gemeinden, wo dem Groß-Berliner Gemeindefiskus keine Rechnung getragen wäre. Ein Zustand, der die Steuerzahler Millionen kostet, den geschäftlichen Verkehr mit den Behörden erschwert und die allgemeine Entwicklung hemmt. Die Bevölkerung hat diesen Schaden längst erkannt. Dieser allgemeinen Erkenntnis war es zu verdanken, daß der „Bürgerausschuß Groß-Berlin“ im Oktober 1917 eine so kräftige Resolution fand, als er aufrief zur Sammlung gegen die reaktionären Gewalten, die die zeitweiligen kommunalpolitischen Verhältnisse, eben die Groß-Berliner Zerstückelung aus innerpolitischen Gründen, aus Angst nämlich vor der Sozialdemokratie, zu erhalten trachteten. War doch diese Zerstückelung, diese Interessendivergenz der Einzelgemeinden, der Fortschrittismus das Mittel, eine Sammlung der Sozialdemokratie auf dem Felde der Kommunalpolitik zu verhindern. Die verzweifelten Anstrengungen der Rechtsparteien in der Verfassungsgebenden Preussischen Landesversammlung, das Gesetz zur Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin zu Falle zu bringen, sind als die Ausläufer der vornehmlichsten Reaktionärpolitik zu verstehen.

Die am 20. dieses Monats zu wählende Berliner Stadtverordnetenversammlung empfängt also das neue Berlin in einem trübseligen Zustande. Sie hat die Aufgabe, an die Stelle der Des-

organisation die Ordnung zu setzen — zu einer Einheit zusammenzuschließen, was zum Teil noch auseinanderzieht —, Behörden zu verkleinern, andere zu vergrößern, aufzulösen, zu reorganisieren, deren lebendige Kräfte teilweise am Alten hängen —, städtische Industriebetriebe organisch zu verbinden, Anlagene zu revidieren, Tarife zu reformieren, unbrauchbares niederzulegen, Neues zu schaffen. Kurzum, es ist zu allererst eine detailliertere Verwaltungsreform auf fast allen Gebieten des kommunalen Lebens durchzuführen, die tief in die Teile und Glieder des städtischen Organismus eingreifen muß. Und diese Arbeit muß obendrein schnell geleistet werden. Die städtischen Körperschaften des neuen Berlin sind somit vor Aufgaben gestellt, wie sie gleich groß und schwer und verantwortungsvoll vorher nicht zu lösen waren.

Das neue Berlin wird ganz hervorragende Fachleute brauchen, die auch bereit sind von einem starken Willen in der Richtung des Gesetzes vom 27. April 1920, und die auch nötigenfalls rücksichtslos energisch sein können. Die Erfahrungen in Staat und Reich sollen beherzigt werden. Aber das neue Berlin bedarf nicht nur der Sachkunde und Energie in der Verwaltungstregie. Es braucht weit über das heut hinausgehenden schöpferischen Geist, Genie, den Bildner, den Künstler, der über dem mäßig schaffenden Heer der redlichen Bauhandwerker waltend das heilige Feuer der Begeisterung unterhält. Dieses Feuer nährt nur eine Politik, die eine Weltanschauung ist, und diese Weltanschauung kann an der Wende des Kapitalismus nur sein der durch Gerechtigkeit die Menschen beglückende Sozialismus. Aus dieser Ueberzeugung heraus ist es glühender Wunsch, daß die Berliner Gemeindevahlen am 20. Juni bringen möchten, was wir mit fester Zuversicht erwarten!

Den Sieg der Sozialdemokratie!

Für die bevorstehenden Stadtverordneten- und Bezirksverordnetenwahlen sind nicht weniger als 90 verschiedene Wahlvorschläge bisher von den Parteien in Groß-Berlin eingegangen, und zwar 47 für die Stadtverordneten und 43 für die Bezirksverordnetenwahlen. Die Sozialdemokraten haben in den Berliner Bezirken überall den Stadtverordnetenvorsitzer Hugo Heimann aufgestellt. Das Wahlgesetz wird dadurch wesentlich vereinfacht. Die Unabhängigen sind gefolgt und haben ebenfalls den Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Hermann Weyl als ersten Bewerber genannt. Bei den Bezirksverordnetenwahlen hat man indes anders verfahren. Im I. Bezirk ist Stadtrat Ritter als erster nominiert, im II. Bez.: Stadtr. Schmidt, im III. Bez.: Stadtr. Frank, im IV. Bez.: Stadtr. Koblenzer, im V. Bez.: Stadtr. Müntner und im VI. Bez.: Stadtr. Bruns. — Die Unabhängigen haben als Kandidaten für die Bezirksverordneten aufgestellt: im I. Bez.: Schneider, im II. Bez.: Krüger, im III. Bez.: Dehner, im IV. Bez.: Degner, im VI. Bez.: Gustavus und im V. Bez.: Haase. — Die Demokraten nennen als Stadtverordneten-Kandidaten im I. Bezirk Stadtr. Matta, im II. Bez. Ges. Rat Dove, im III. Bez. Stadtr. Haussberg, im IV. Bez. Rietz, im V. Bez. San-Rat Dr. Rosenthal und im VI. Bez. Stadtr. Braun. — Für die Deutschnationalen kandidieren als Stadtverordneten Stadtr. Pfarrer Koch, Rektor Troll, Stadtr. Kimmel, Stadtr. Raffer und Stadtr. Feidig. — Die deutsche Volkspartei benannte als ersten in allen Bezirken den Stadtrat Benede. — Das Zentrum hat im I. Bez. den Direktor Rindermann aufgestellt, im II. Bez. Stadtr. Dr. Sageder, im III. Bez. Stadtr. Bieten, im IV. Bez. Stadtr. Dr. Sammerich, im V. Bez. Sugal und im VI. Bez. Stadtr. Eder. — Die parteilose Frauenvereinigungen hat überall Kandidaten von Gierke an erster Stelle vorgeschlagen. — Die wirtschaftliche Vereinigung brachte in Vorschlag für den I. Bez. Redakteur Walter Steiner, für den II. Bez. den Stadtr. Gormann, für den III. Bez. Holzmann, für den IV. Bez. Ruffert, für den V. Bez. Brunow und für den VI. Bez. Gentschel.

Die Weihenfeer Volkskassenspeiseanstalt niedergebrannt.

Gewaltiger Schaden am Volksgut ist gestern früh durch ein Großfeuer in Weihenfeer entstanden. An der Ecke der Röhle- und Langhausstraße befinden sich die ausgedehnten Baracken des ehemaligen 1. Garderegiments. In diesem Lager sind die Baracken der Erwerbslosenfürsorge, die von der Gemeinde eingerichteten Volkskassenspeiseanstalt und Vorratsräume für die Volksmoffenspeisung sowie für die Speisung der Quäler und andere gemeinnützige Zwecke eingerichtet. Gestern früh stand plötzlich diese Baracken in Flammen. Als man die Feuerwehr von Weihenfeer alarmieren wollte, stellte es sich heraus, daß der nächtliche Feuerwehler unbrauchbar gemacht worden war. Die freiwillige Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude, eine Schule, einen Steigerum der Feuerwehr, mehrere Wohngebäude u. s. w. zu beschützen. Obwohl mit fünf Schlauchleitungen ständig hundlang gelöst wurde, konnten die Baracken, die aus Holz errichtet sind, nicht gerettet werden. Auch die Berliner Feuerwehr war machtlos und rückte bald wieder ab. Unter anderem sind verbrannt: die Vorräte für die Speisung von 2000 Kindern, ferner für 500 Erwachsene, ferner 60 Mitten Milch, 100 Zentner Kartoffeln, mehrere 100 Zentner Kohlen, 8 Zentner Salmat, 55 Bod. Mehl u. s. f. Außerdem Maschinen, Möbel. Die Weihenfeer Feuerwehr hat den ganzen Tag an der ausgedehnten Brandstelle zu tun, um nur einigermaßen Ordnung zu schaffen. Die Behörden nehmen an, daß vorläufige Brandstiftung vorliegt und haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Hoch- und Untergrundbahnverkehr bis Mitternacht.

Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich allmählich in der Beförderung der in den letzten Abendstunden nach beruflich tätigen Personen herausgebildet haben, haben nunmehr auch die Berliner Hoch- und Untergrundbahn veranlaßt, sich dem Vorgehen der Großen Berliner Straßenbahn anzuschließen und den Späthverkehr bis Mitternacht auszu dehnen. Nachdem der Reichsbahnkommissar die hierzu erforderlichen Kohlen freigegeben hat, ist die Einführung des neuen Späthverkehrs auf allen Strecken der Hochbahn zum 16. d. M. geplant. Von diesem Tage ab werden dann die letzten Rüge vom Untergrundbahnhof Friedrichstraße in der Richtung nach Charlottenburg um 11.57 abends, in der Richtung nach Wilmersdorf-Dahlem um 11.52 und in der Richtung Nordring an Wochentagen um 11.54, an Sonntagen um 12.04 abends verkehren. Vom Bahnhof Kollndorffplatz führen die letzten Rüge nach Schöneberg um 12.11, nach Charlottenburg um 12.08, nach Wilmersdorf-Dahlem um 12.03, nach Nordring 11.44 und in gleicher Richtung jedoch nur bis Alexanderplatz um 11.40 abends. Der letzte Zug ab Gleisdreieck fährt nach dem neuen Fahrplan um 12.06 abends. Der letzte Zug, der von der Dillstraße kommend, auf Bahnhof Gleisdreieck in beiden Richtungen Anschluß findet, fährt von Warshauer Brücke um 11.35 abends ab.

Frau Hemberger — die am dem Morde ihres Mannes, des Oberlehrers Dr. Hemberger unmittelbar Schuldige — wurde gestern im Polizeigefängnis, wie schon kurz berichtet, ihrem Resten Probe, der dem Obdiktoren auf ihr Ansuchen erfolgt, gegenüber gestellt. Es wurden ihr auch die von ihr verfaßten Leidenzettel des Ermordeten gezeigt. Sie blieb bei dieser Konfrontation vollkommen ruhig und widerholte ihre Behauptung, daß sie Probe zu dem Morde nicht angeklagt habe.

Zum Kampf gegen die Schand-Jugendseküre. Um die Berliner meinschulinder mit gutem Besessung zu verjagen.

werden demnachst verhaftet auf Anordnung des Groß-Berliner Ausschusses zur Besämpfung der Schuldliteratur jedem Schularbeits einer Oberklasse des 11. und 12. Schuljahres, der dazu bereit ist, 40 Hefte guten Lesestoffes kostenlos übergeben. Der Lehrer gibt die Hefte gegen Erstattung des Ladenpreises an Schüler und Schülerinnen ab. Diese sind berechtigt, das Heft eigentümlich zu behandeln oder gegen ein anderes eingutachten und damit fortzuführen, solange es ihnen beliebt und Vorrat vorhanden sind. Aus den eingegangenen Beiträgen ergäbe oder erneuert der Klassenlehrer bzw. der Schulleiter die notwendigen Hefte durch die Buchhandlung. Dieses Verbot ist viele Jahre hindurch von den Gewerkschaften erprobt und hat sich bestens bewährt.

Die Schule darf sich nicht am Kirchensingen beteiligen. Eine Mitwirkung der Schule beim Sünden der Kirchenmusik durch Schulkinder darf künftig nicht mehr stattfinden. Einzelne Schulveranstaltungen haben eine Anordnung in diesem Sinne an ihr Reich gericht. Die Schulkinder dürfen während der Schulzeit auch nicht mehr dazu herangezogen werden. Soweit es noch statte findet, geschieht es mit Zustimmung der Eltern allein unter Aufsicht und Befehl der Kirchengemeinde ohne Mitwirkung der Lehrer.

Kleingeldnot und Eisenbahn. Zu diesem hier kürzlich erörterten Thema geht und folgende Auskunft zu: Als ich kürzlich vormittags 9.15 Uhr auf dem Bahnhof Schönhauser Allee, Eingang Greifenhagen Straße, eine Kasse für noch Geldnoten und Briefmarken abgab, sah ich bei der Schalterbeamtin auf einen 10-Pfennigschein zwei 10-Pfennig-Briefmarken beraubt, trotzdem er auf dem Schalterblech für mindestens 8 Mark 10-Pfennigstücke liegen hatte. Auf meine Bitte, mir 10-Pfennigstücke statt der Briefmarken zu geben, antwortete er, die brauche er selber. Meine nachmalige Aufforderung, solange er Hartnäckig habe, auch dieses auszugeben, wurde wieder mit demselben Beweggrund, daß er das Geld selbst brauche, beantwortet.

Es wäre erwünscht zu erfahren, ob die Eisenbahndirektion Anweisung zum Sammeln des Hartgeldes gegeben hat oder ob der betreffende Schalterbeamte auf eigene Faust 10-Pfennigstücke hämstert.

Der 1000-Mark-Beitrag für Fernsprechanstalten wird nach einer Mitteilung der Postverwaltung erst am 1. Oktober fällig. Die Teilnehmer werden seinerzeit zur Zahlung besonders aufgefordert werden. Die Beiträge können durch Ueberweisung mittels Postchecks oder durch Einzahlung bei den Postämtern entrichtet werden.

Für Postpakete nach Spanien kann der kürzlich eingerichtete Beförderungsstellen über Hamburg mit deutschen Schiffen der Eisenbahn-Vorposten Dampfschiff-Reederei wegen der in Spanien ausgetretenen Schwierigkeiten nicht benutzt werden. Die Beförderung von Postpaketen nach Finnland auf dem Seewege über Stettin wird wieder aufgenommen. Die Dampfer verlassen Stettin jeden zweiten Sonnabend bei Tagesanbruch, beginnend mit Sonnabend, den 12. Juni.

Das nächste Städtische Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters, unter Leitung von Richard Dargatzidis, findet heute in der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23, statt. Beginn des Konzertes: 8 Uhr. Eintrittspreis beträgt 1 M. Kassenöffnung 7 Uhr.

Der Verein heimattreuer deutscher Wehrmänner, 2. Bismarck-Verband, veranstaltet am Donnerstag in der Berliner Reichshalle „Reichsland“, am Rummelsburger See eine Versammlung mit Sommer- und Kinderfest. Es handelt sich um eine Vorversammlung für die bevorstehende Wahl zur Wahlversammlung. Die Festteilnehmer sammeln sich um 3 1/2 Uhr zum Abmarsch am Bismarckpark, Bernburger Straße, Bismarckstraße.

Meiningsdorf. In der Gemeindevertreterversammlung wurde der Tarif der Arbeiter nach den Berliner Grundätzen angenommen. Ebenso wurden die Gehälter der Angestellten nach Maßgabe eines vom Schlichtungsausschuss Groß-Berlin gefällten Schiedsspruches festgesetzt. Die in Berlin in Vorbereitung befindliche Sozial-

reform der Beamten soll, wenn sie in Berlin zur Annahme kommt, auch sofort für die hiesigen Beamten in Kraft treten. Als Stellvertreter der Schlichtungsausschüsse für den östlichen Teil wurde unser Genosse Karl Köhn gewählt. In der Reichshandelskommission sowie im Reichsverband wurde an Stelle des ausgeschiedenen Gemeindevertreters Dr. Herrmann (bürgerlich) und in den kommunalen Bildungsausschuss für unteren verstorbenen Genossen Schänberg der Genosse Max Schmidt gewählt. Ein mit dem Vertreter der Separationisten wegen der unentgeltlichen Uebernahme der noch im gemeinschaftlichen Eigentum stehenden Gräben in der Gemarkung an die politische Gemeinde getroffenen Abkommen wurde genehmigt. Die Gemeindevertretung genehmigte dann einstimmig eine Anleihe von 2.570.000 Mark. Diese Anleihe war dringend notwendig, da die Gemeinde die Summe von 720.000 Mark, die Erwerbslosenfürsorge 175.000 Mark, die Reichshandelsarbeiten 184.000 Mark, der Bau des zweiten Verwaltungsgebäudes 517.000 Mark, der Erweiterungsbau der städtischen Gemeindefürsorge 870.000 Mark und die Errichtung eines Kinderheims im westlichen Ortsteil 120.000 Mark erfordern.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berliner Milchlieferung. Von heute wird wie folgt geliefert: A I-Kartons: 1 Liter, A II-Kartons: 1 Liter; B I-Kartons: 1 Liter, B II-Kartons: 1 Liter; C I-Kartons: 1/2 Liter, C II-Kartons: 1/2 Liter, C III-Kartons: 1/2 Liter. Für den Wochenabschnitt A I werden für die laufende Woche durchschnittlich 2 Liter saure Milch geliefert. Die übrige Lieferung bleibt wie bisher.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 9. Juni.

Heute Mitgliederversammlungen.

Wir verweisen auf das in der vorliegenden Nummer befindliche Inserat, betreffend die heutigen Mitgliederversammlungen des sozialdemokratischen Vereins Berlin.

37. Abt. 7 1/2 Uhr im „Kettenschloß“, Bernburger Straße 29: Mitgliederversammlung. Auf zur Wahl am 20. Juni. Eingeladene Gäste willkommen!

Preußen. Jahlabend in den bekannten Lokalen. Der 4. Bezirk legt von jetzt ab im Lokal von Fernow, Reiterstr. 12.

Preußen. 8 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Wahlangelegenheiten und neue Regierungsbildung.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Kula, Drafelstraße: Mitgliederversammlung. Referent Gen. Heintz: Die Reichstagswahl.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Referent: Genossen Doh und Dr. Lohmann.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Referent: Genossen Doh und Dr. Lohmann.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Referent: Genossen Doh und Dr. Lohmann.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Referent: Genossen Doh und Dr. Lohmann.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Referent: Genossen Doh und Dr. Lohmann.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Referent: Genossen Doh und Dr. Lohmann.

Preußen. 7 1/2 Uhr in der Reichshalle, Stadtauskunftsamt: Mitgliederversammlung. Referent: Genossen Doh und Dr. Lohmann.

Sozialismus. — Pichtenberg, Carlstr. 10: Vortrag. — Nollendorf, Nollendorfplatz, Berlinerstraße: Vortrag: „Die soll man wandern.“ — Prenzlauer Vorstadt, Schulz, Senefelderstr. 6: Mitgliederversammlung. — Rosenthal, Rosenthaler, Gemeindefürsorge: Diskussionabend. — Wedding, 14. Rosenthaler, völkischer Str. 28: Mitgliederversammlung. — Westend, Dargatzidis, Kurfürststr. 111: Mitgliederversammlung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Republikanischer Führerbund. Ortsgruppe Reinickendorf: Donnerstag abend 7 Uhr außerordentliche Versammlung in Volkshaus Reinickendorf, Nollendorfplatz, Ecke Wilmersstraße. Aufgabe der Mitglieder der Ortsgruppe und Renaufnahmen dorthin. — Volks-Gewerbetätigkeitsverein Groß-Berlin. Freitag, den 11. 6., 8 Uhr, in der Kula Ruppiner Str. 29: Zusammenkunft der Mitglieder.

Sport.

Tronninga Wilselwina, die Siegerin im Skandinavischen Derby 1919, wurde mit 2 Staffelführern zu Long nach Hoppegarten in Training geschickt. — Primavera brach sich im Raimhofer Jagd-Rennen zu Leipzig das linke Vorderbein. Die Stute wurde erschossen. — Canopus Glanz verunglückte in Hork-Emicker im Dortmunder Jagdrennen tödlich.

Rennen zu Grunewald, Dienstag, den 8. Juni. 1. Buccaneer-Rennen. 14.000 M. 1400 Meter. 1. Dembus (Reumann), 2. Theron (Mitt), 3. Gronit (Krethaus). Tot.: Sieg 20, Platz 12, 16, 16. Ferner: Hellen: Offenide (4), Crocus (5), Nemilo (6). 2. Flucht (Krethaus). 22.000 M. 1600 Meter. 1. Dunit (Krethaus), 2. Kastrat (Krethaus), 3. Springer (Krethaus). Tot.: Sieg 24, Platz 12, 12, 12. Ferner: Hellen: Wachtel (4), Coco (5), Omas (6), Kanne (7), Seebauer (8). 3. Trakten-Rennen. 16.000 M. 1200 Meter. 1. Leopold (Krethaus), 2. Randur (Krethaus), 3. Randur (Krethaus). Tot.: Sieg 14, Platz 12, 12, 12. Ferner: Hellen: Kugelhahn (4), Tania (5), Parisa (6), Juma, Patriot, Dohiel, Roena, 4. Hannibal (Krethaus), 5.000 M. 2000 Meter. 1. Klein (Krethaus), 2. Berber (Krethaus), 3. Starabae (Krethaus). Tot.: Sieg 16, Platz 12, 12, 12. Ferner: Hellen: Carleia (4), Solbau (5), Nihilus (6), Krieger (7), Krieger, Nihilus, 5. 7. 18. Rennen. 22.000 M. 2000 Meter. 1. Krieger (Krethaus), 2. Krieger (Krethaus), 3. Krieger (Krethaus). Tot.: Sieg 16, Platz 12, 12, 12. Ferner: Hellen: Krieger (4), Krieger (5), Krieger (6), Krieger (7), Krieger (8), Krieger (9), Krieger (10), Krieger (11), Krieger (12), Krieger (13), Krieger (14), Krieger (15), Krieger (16), Krieger (17), Krieger (18), Krieger (19), Krieger (20).

Das Geschäft Constantin-Wanne hatte Dienstag (scheinbar auf Platz) abgewirkt, denn die Vertreter seiner Farben hielten sich nicht weniger als viermal das zweite Geld.

Der große Preis von Deutschland, das klassische Dauerrennen, das am 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf der schönen und einwandigen Olympiabahn zum Austrag gelangt, verleiht auch diesmal wie in früheren Jahren das bedeutendste radiopetische Ereignis zu werden. Mit dem vorjährigen Meisterfahrer Saldow sowie Krieger, Krieger, Krieger und Hoffmann hat das Rennen eine keinem Namen würdige Besetzung erhalten.

Vorabend-Berlin. Der Verband Brandenburgischer Athleten bringt am kommenden Sonntag seinen Stafettenlauf Potsdam-Berlin zum 18. Male zum Austrag. 70 Mannschaften mit über 3000 Teilnehmern werden sich beteiligen. Der Start erfolgt um 9 Uhr früh an der Glienicker Brücke, so daß die ersten Läufer gegen 10 Uhr am Ziel zu erwarten sind (Wiederstandmal am Ringplatz). Die Preisverteilung findet anschließend im Sperrgebiet statt.

Frauen-Turn- und Sportfest. Ebenfalls am Sonntag findet im Stadion ein Frauen-Turn- und Sportfest statt, das qualitativ wie quantitativ gute Besetzung gefunden hat und interessante Kämpfe verspricht. Das Fest beginnt um 3 1/2 Uhr.

Beachten Sie die Auslagen

Sie bekommen bei uns

Warenhaus Wilhelm Stein

Chaussee-Straße 70-71

9.50 M.

Waschstoffe	Wirtschaftsartikel	Wirtschaftsartikel
1 Mr. Hemdentuch 80 cm breit 9.50	2 Kochtöpfe Emaille 9.50	6 Horden für Obst oder Kartoffeln 9.50
1 Mr. weiß Molton 70 cm breit 9.50	1 Essenträger Emaille 9.50	1 Kokosmohlbürste 9.50
1 Mr. Tupfenmull 9.50	1 Maschinentopf Emaille 9.50	1 Leitungsschoner 9.50
1 Mr. farbig Batist gestickt 9.50	1 Kaffeekanne Emaille 9.50	1 Schrubber mit Stiel 9.50
1 Mr. Gardinenmull bunt gestickt 9.50	1 Kaffeesieb Emaille 9.50	1 Scheuerbürste 9.50
	1 Universalsieb 2 Malgogen 9.50	1 Paket Blitzblank 9.50
	1 porzellanene Vorratsdose 9.50	1 Federwedel 9.50
	1 porzell. Essig- oder Oelflasche 9.50	1 Ausklopfer 9.50
	3 porz. Gewürzröhrchen 9.50	1 Klopfpeitsche 9.50
	1 Kuchenkorb durchbrochen 9.50	1 Putzkasten 9.50
	1 Speiseller mit Goldrand 9.50	1 Wichskasten 9.50
	2 Mitteleller mit Goldrand 9.50	2 Wichsbürsten 9.50
	3 Paar Porzellan-Tassen m. Goldrand 9.50	2 Patent-Kleiderbügel mit Hosen- 9.50
	6 Paar Porzellan-Tassen weiss 9.50	2 Tischdecken aus Holzstäbchen 9.50
	4 Porzellan-Kaffeecorcher bunt 9.50	5 Gasglühröhrchen 9.50
	1 Salz Steingumnapfe 3 Stück 9.50	1 Kohlschütter 9.50
	2 grosse Steingumnapfe 9.50	
	1 Meste Salz oder Mehl 9.50	
	1 Küchenglocke modernes Porzellan 9.50	
	1 Salz Kompoltschalen Porzellan, 3 St. 9.50	
	6 Kompoltscher Porzellan 9.50	
	3 Einkochgläser 1 Liter, mit Gummi 9.50	
	4 Esslöffel Aluminium 9.50	
	6 Kaffeelöffel Aluminium 9.50	
	1 Schöpföffel Aluminium 9.50	
	1 grosser Briefkasten 9.50	
	1 Karloffelpresse 9.50	
	1 Kopfbürste 9.50	
	1 Waschbrett mit Zinkblech 9.50	
	1 Waschbürste 9.50	

für

9.50

Mark

Imphotogr. Atelier

1 Aufnahme: 12 Postkarten 9.50

künstlerisch ausgeführt 9.50

Im Erfrischungsraum:

1 Tasse Bohnenkaffee mit Gebäck 95 Pf.

1 Tasse Schokolade mit Gebäck 95 Pf.

1 Tasse Kakao mit Gebäck 95 Pf.

1 Portion gemischtes Eis 95 Pf.



SCHUHHAUS BERLOWITZ Münzstraße 24

Erste Etage :: ::

Braune Herrenstiefel... 198.-

Elegante Lackbesatzstiefel Goodyear Welt für Damen und Herren 168.-

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Scharnhade.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Othello.
Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.
Zum vorletzten Male.
7 1/2 Uhr: Max Fallenberg in „Auch ich war ein Jüngling“.
Ab Freitag Gastsp. Werzoff's Schrei nach dem Kind.

Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Telfon.
(Lupu Pick, Valentin.)

Kleines Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Der Leibarzt.
(Abel, Käse Gotsch, Junkermann, Paula Eberly.)

Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Der Schrei n. d. Kind.
(Werzoff, Schwannke, Potoczka u. a.)

Freitag zum 1. Male:
Die goldene Ritterzeit
Ballette mit Fallenberg.

Größtes Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Julius Cäsar (5. Akt, 4. A.)
Dg. 7: Julius Cäsar (6. A., 4. A.)

Theater 1. d. Königgrätzerstraße
7 1/2 Uhr: Die große Katharina.
Mit dem Feuer spielen.

Komödienhaus
Täglich 8 Uhr:
Die Reise in die Mädchenzeit.

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Der letzte Walzer

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Zar u. Zimmermann
Die Tribüne

8 Uhr: Bunbury.

Friedr.-Wilhelmst. Th.
7 1/2 Uhr: Evchen Humbrecht.

Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Die Pfarrhauskomödie.

Komische Oper
7 1/2 Uhr: Eine Ballnacht.

Lustspielhaus
Arnold Rick in
Zwangseinnahmung.

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Im weißen Röss'l

Neues Central-Theater
7 1/2 Uhr: Ein seltsamer Fall

Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Prinzessin Friedl.

Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr: Pension Schöllers
Schauburg

Königsgrätzer Str. 121.

7 Uhr: Leo Peukert in
Wenn der Vater m. d. Sohne ..

Schiller-Theat. Charl.
3 Uhr: Wilhelm Tell.

7 1/2 Uhr: Die Raubstrolche.

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Amor auf Reisen

Tham Nollendorferplatz
7 1/2 Uhr: Eine Nacht im Paradies.

Theater 1. d. All. Jakobstr.
7 1/2 Uhr: Die verschwand. Pantine.

Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Der Troubadour.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr: Das Gesetz.

Residenz-Theater.
Städt. Johannisbrücke.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Paul Wegener. Olga Limburgin

Die Raschhoffs
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:
Johannistener.

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Täglich 8 Uhr:

Der gute Ruf
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:
Der Strauß.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel
Garten 7 1/2 Uhr: Flucht am 6. Erde

Winter-Garten
Täglich 7 15 Uhr:
Varieté-Spielplan

Rauchen gestattet!

Reichshall.-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr
Stett. Sänger.
Varieté
Dönho 1-Brett
Garten u. Saal.
Uml. 6 1/2, Sonnt.

Union-Klub, Berlin.

Annahme für Vorwetten

für Rennen in Berlin und im Reich

Schadowstraße 8 für persönliche und Postaufträge.

Kurfürstendamm 234
Bayerischer Platz 9
Oranienburger Str. 43-49
Schöneberg, Hauptstr. 9
und Theaterkasson der
Leipziger Straße 136
Rosenthaler Straße 29/31
Moritzplatz
Königsstraße 31/32

Neußölln, Bergstr. 43
Potsdamer Straße 23a
Kurfürstendamm 66

Firma A. Werthelm:
Tautenzienstraße 12a
Nollendorferplatz 7
Rathenower Straße 2
Planitzer 24

Annahmeschluss:
Für Berliner Rennen 3 Stunden vor Beginn des ersten Rennens.
Für auswärtige Rennplätze abends vor dem Renntag.
Postaufträge werden angenommen.

nur Schadowstraße 8

Ausführliche Wettbedingungen in allen Wettannahmestellen erhältlich.

Große, sehenswerte

Möbel-Ausstellung

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen usw. usw.

Besichtigung lohnend u. erwünscht

Verkauf zu sehr soliden Preisen.
Echte Perle und deutsche Teppiche, Echte Kristalle, Porzellane, Kronen, Klubiell u. Sofas in Leder und Gobelin.
:: Kunstmöbel aller Art ::

M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dicksenstraße 31
am Bahnhof Alexanderplatz, Ecke Königsgraben.

Werkzeugmaschinen
neu und gebraucht

Drehbänke mit Leit- u. Zugspindel in verschiedenen Größen
Bohrmaschinen für Kraft- und Fußbetrieb,
Fräsmaschinen, horizontal, vertikal und universal,
Revolvrbohrer in verschiedenen Größen,
Exzenter- und Fraktionspindel-Pressen,
Schraubautomaten,
Rundschleifmaschinen, universal,
Mechanikerbänke und so weiter

verkauft preiswert ab Lager

Felix Kohls, Berlin S 14,
Alte Jakobstr. 66.
Tel.: Ami Moritzplatz 12072, 12073.

Soeben erschienen:
Karl Kindermann

Die soziale Schöpferkraft

im Aufbau Deutschlands und des Völkerebens

90 S., Geb. 16,00, geb. 21,00 u. d. Continentsverlag.

Ein sozialer Darsteller, der als Forscher und Volkshilfen wählige Verfahren erwarben und helfen gelernt hat: „Das deutsche Volk im Weltkrieg“, in allen weltlichen Kreisen Zustimmung gefunden hat, enthält hier auf bewundernswürdige Weise einen das stiefelbare Leben ausgleichend und abmüden verdrängenden Grundplan für den Aufbau des deutschen und weltbürgerlichen Lebens.

Inhalt: 60/30
Inhaltsverzeichnis durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Georg D. W. Callwey in München

Soeben erschienen:
Karl Kindermann

Die soziale Schöpferkraft

im Aufbau Deutschlands und des Völkerebens

90 S., Geb. 16,00, geb. 21,00 u. d. Continentsverlag.

Ein sozialer Darsteller, der als Forscher und Volkshilfen wählige Verfahren erwarben und helfen gelernt hat: „Das deutsche Volk im Weltkrieg“, in allen weltlichen Kreisen Zustimmung gefunden hat, enthält hier auf bewundernswürdige Weise einen das stiefelbare Leben ausgleichend und abmüden verdrängenden Grundplan für den Aufbau des deutschen und weltbürgerlichen Lebens.

Inhalt: 60/30
Inhaltsverzeichnis durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Georg D. W. Callwey in München

Kriegsanleihe wird zu 84%, in Zahlung genommen.

Jetzt:

Sportjacken goldfarben, hellblau, weinrot... 35.50
Kunstseidene Strickjacken... 290, 380 Trikotgewebe... 51, 68
Covertcoatmäntel 130 lang... 291.-
Impr. Mäntel... 165, 215 Impr. Seidenmäntel... 325, 490
Kostüme mit reicher Stickerei... 154.-
Modell-Kostüme... 350, 529 Modell Mantelkleider... 625, 970
Reise-Ulster mollige Qualitäten... 215.-

Sehr billig:

Pelzmäntel... 2500, 3900 Plüschmäntel... 1200, 1900
Stoffröcke... 44, 68
Herren- und Damen-Gummimäntel... 425

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Sonntags geschlossen!

Berliner Elektriker-Genossenschaft
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Berlin-Rixdorf, Rixdorferstr. 24, Tel. Rixd. 247.

Umlauf am 31. Dezember 1919.

Umlauf	1709,71	Beihilfen-Rente	4840,-
Rente-Rente	1834,-	Darlehens-Rente	100,-
Umlauf-Rente	50,-	Beihilfen-Rente	100,-
Rente-Rente-Rente	3872,50	Rente-Rente-Rente	1191,60
Rente-Rente	100,-	Umlauf-Rente-Rente	1378,75
	7614,61		7614,61

Beihilfen-Rente am 31. Dez. 1919: 22. Die Beihilfen-Rente-Rente betragen am 31. Dez. 1919: 4840,-. Die Beihilfen-Rente, für welche am 31. Dez. 1919 alle Beihilfen zusammen aufzunehmen haben, beträgt 30 Beihilfen-Rente à 22, 200,- gleich 6600,-. Beihilfen-Rente am 31. Dez. 1919: 22.

Der Vorstand: Reichsbau, Rudolf Rühl, Hof. Anst. Rühl, Schmitz, R. Rühl.

Der Aufsichtsrat: Reichsbau, Rudolf Rühl, Hof. Anst. Rühl, Schmitz, R. Rühl.

Engros-Lager
verkauft ich, solange Vorrat:
140 cm breite Cheviots für Herren-
anzüge per Meter 92.50 Mark.
Muster zu Diensten. Verkauf von 12-3 Uhr täglich.
Albert Birbaum, Berlin C 2, Klosterstraße 70.

Giftfreie naturgemäße Behandlung
von Haut-, Herz- und Unterleibsleiden,
ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende
Broschüre für 1 Mk portofrei in verschlossenem
Umschlag ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.
Sprechzeit: 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.

Dr. med. Holländer,
Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Bindegewebe
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung,
Blutuntersuchung.
Aufkl. Broschüre Nr. 4, diskret verschlossen Mk. 2.50.
Berlin W 8, Leipziger Straße 108 II.
Täglich 11-1, 3-7, Sonntags 11-1. 1874*

Schönes und reines Gesicht
erhalten Sie in kurzer Zeit durch meine Spezialmethode.
Sommerprossen, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen,
Gesichts- und Nasenröte, lästige Haare, schlechter Teint usw.
verschwindet bald. Am Wamca Blutuntersuchung.

G. Weissert, Invalidenstr. 147 I, Ecke Bergstraße.
Viele Jahre in Kliniken und Krankenhäusern tätig gewesen.
Sprechstunden: 10-12 u. 4-8, Sonntags 10-11. Auskunft kostenlos

**Bei Nervosität
Bleichsucht
Unterernährung**

verlangen Sie Gratis-Broschüre
über Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Lecithin-Präparate

in Pillen, Pulverform u. Flüss. Form.
Aus reinem, dem Hühnerel entzogenem
Nervstoff oder Lecithin bestehend, daher
eine natürliche, vollwertige Ergänzung des im
Körper verbrauchten Nervstoffes.

Elektanten - Apotheke, Berlin SW.
Am Ztr. 1122, Leipziger Straße 71 (Dönhofsplatz)

**Kostenlose
Augen-
Untersuchung**

Riegel

Spittelmarkt d. 10
im Hause Zunta

Für passende Gläser
aus Glas bis weit verschoben.
Reichhaltige Auswahl in
Glas, Gold und
Silbergläsern

für Theater, Reise
und Sport

Ankauf von Altgold und
Platin zum Tagespreis.

**Laufkatzen
Flaschenzüge
Kabelwinden
Wandwinden
Taufkloben
Drahtseil-
kloben
Zahnstangen
winden
stets sof. ab Lager**

G. Wagner
Berlin 10
Cöpenicker Str. 71.
Vert. Sie Pral. V. H.

Spezialarzt
Dr. med. Grütering
Haut-, Horn-, Unterleibsleiden
u. M. u. Frauen, Blutunters.
Invalidenstr. 25, Ecke
Chausseest. Stett. Bkt. Str.
Chausseest. Stett. Bkt. Str.
11-1 u. 4-8, Sonnt. 12-1

Wir liefern
ab unserer Fabrik in-
folge günstig. Abschüsse
zu soliden Preisen

MÖBEL

in Eiche, Nussbaum, Birke,
Kirschbaum, Mahagoni.

Moderne Sillanten
vom Einfachsten bis
zum Aussergewöhnlichen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnsalons
Küchen und
Einzel-Möbel

Erstklassige Ausführung
und Lieferung durch
ganz Deutschland

ALBERT GLEISER
Möbelfabrik
BERLIN C. 53
Alexandersplatz
Alexandersstraße 42.

Erfinder
behlenen sich zur Herstellung
und Verkauf ihrer Erfindungen.
Sind eines Patentbesitzer.
Hat und Auskunft kostenlos
Erfolg: u. u. Verkauf eines
Patentes durch unsere an-
arbeiter für

850 000 M.

F. Erdmann & Co.
Berlin, Königgrätzer Str. 71

Stellenangebote

Vertreter
für konkurrenzlos. Schutzpat.
Marke „Sonnolite“, Bohrpatz
u. Metallpatz für Groß-Berlin
gut eingeführte Herren ge-
sucht.

14190
Leitz & Bock, Berlin,
Friedrichsgracht 61.

Aufholerinnen,
auch mit Frauen für Arbeit u.
Bureau. Zu erfragen im Arbeits-
nachweis der Stadt Berlin, Belle-
allianzplatz 5. Port. 140.

Wir suchen
**erfahrene
Aerzte**

zur sofortigen Aufnahme der
Behandlung unserer
Kassenmitglieder

Die Anstellung erfolgt nach
süherer Vereinbarung mit
Sicherstellung für die Zukunft.
Bewerbungen mit Zeugnissen
erbeten an den

197/14
Vorstand
der Allgemeinen Ortskrank-
kasse zu Breslau I.

Arbeitersekretär gesucht!

Der Ortsausflug Hiesberg 1. Schl. des M. D. G. D.
sucht zum sofortigen Eintritt einen Arbeitersekretär. Gewünscht
wird auf eine rechte Kraft; genaue Kenntnis der Sozialgesetz-
gebung ist unbedingt erforderlich. Bewerbungen mit aus-
führlichem Lebenslauf und der bisherigen Tätigkeit in der
Arbeiterbewegung sind bis 16. Juni 1920 an E. Hiesberg,
Hiesberg 1. Schl., Post 16, 7, zu richten.

Tüchtigen Werkzeugmacher
für Gemeindefabriken und Einricht. von Gemeindefabriken sucht
Duffe, Schraubenindustrie, Brandenburgstr. 76.

Die sozialistischen Fraktionen.

Die Zusammenfassung der sozialistischen Fraktion stellt sich nach der amtlichen Berechnung der Abstimmungen auf die Verbandsliste und die Reichsliste so dar:

Sozialdemokraten.

Robert Schmidt, Professor Dr. Gustav Kadduch, Alexander Schilde, Heinrich Schulz, Willi Steinbock, Ludwig Brummer, Georg Gradnauer, Friedrich Schampfer, Otto Braun, Wilhelmine Köhler, Joseph Mühlberg, Theodor Wolff, Theodor Kohler, Hugo Heilmann, Maria Bohm-Schuch, Richard Fischer, Eduard Bernheim, Eilriede Kened, Rudolf Wiffel, Marie Juchacz, Otto Sidow, Otto Weiss, Oswald Schumann, Alwin Richter, Her Kunze, W. Kröger, Seeling, Hans Krüger, Paul Rothe, Karl Franz, Franz Feldmann, Max Seppel, Paul Landshof, Emil Gerwig, Frau Adele Schneider, Gustav Bauer, Hermann Silbermann, Hermann Weiss, Ferdinand Bender, Frau Minna Vollmann, Richard Krüger, Paul Reichhaus, Hermann Koppeler, Otto Stolten, C. A. Hellmann, Frau Johanna Reiche, Ludwig Weigand, C. Günther, Friedrich Lesche, Friedrich Reine, August Viet, Heinrich Niede, Joseph Hartke, Gustav Fischer, Karl Sebering, Alfred Jantsch, Karl Schred, Max König, Otto Her, Frau Bertha Schulz, Heinrich Hausmann, Philipp Scheidemann, Johanna Tisch, Eugen Kaiser, Georg Thöne, Karl Ulrich, Eduard David, Ludwig Luessel, Johann Meerfeld, Wilhelm Solmann, Karl Jürgel, Karl Obermeyer, Johann Tabor, Erhard Auer, Georg Simon, Antonie Pfütz, Hermann Müller, Adolf Braun, Johann Vogel, Johannes Hoffmann, Wilhelm Bud, Richard Schmidt, Hermann Kamann, Karl Pinzau, Daniel Seidlen, Richard Meier, Hermann Wollendube, Minna Schilling, Alfred Jellisch, Wilhelm Kell, Karl Hübner, Franz Feuerstein, Oscar Ged, Georg Schöppin, Lorenz Kiedmüller.

Unabhängige.

Luisa Biek, Emil Gadsorn, Georg Ledebour, Arthur Crispian, Dr. Julius Kofes, Adolf Hoffmann, Heinrich Mahahn, Rudolf Tämmig, Eidenstein, Frau Emma, Freischied, Prühl, Wulff, Siebold, Korte, Brandel, Dittmann, Ameri, Koenen, Düwelle, Naute, Ludwig, Wod, Koberhof, Koenfeld, Frau Sturm, Selar Cohn, Reich, Ernst, Ludwig, Teuber, Cettinghaus, Pieper, Agnes, Franz, Sauerbruch, Unterleiner, Thomas, Friedrich Geber, Seger, Lipinski, Kuffel, Kemmele, Kemih, Gothert, Horn, Herzfeld, Henke, Parg, Edardt, Herhold, Karsten, Dittmann, Seader, Beckmann, Krich, Simon, Seidel, Soldmann, Heikner, Schimmer, Rittau, Nadel, Kohn, Adolf Ged, Schwarz, Kruse, Breunig, Herz, Dr. Geber, Rittmoch, Rudia.

Kommunisten.

Ordet, Clara Zetkin.

Amtliche Wahlergebnisse.

Die Namen sämtlicher Gewählten sind nur für jene Kreise angegeben, bei denen es bisher nicht schon geschehen ist. Durch die Verbindung der Reichstimmern im Wahlkreisverband gewinnen verschiedene Parteien noch weitere Mandate.

5. Wahlkreis (Frankfurt/Ober).

Es fehlen noch ungefähr hundert ländliche Bezirke. Sozialdemokraten 174 475, 2 (Weiss Schumann), Unabhängige 102 665, 1 (Kohle), Demokraten 70 334, 1 (Wahr), Kaufmännische Volkspartei 402, Deutsche Volkspartei 114 948, 1 (b. Komm.), Deutschnationalen 182 432, 3 (Wahlk., Bruhn, Wärmuth), Zentrum 20 660, Kommunisten 8040, Polen 4632.

16. Wahlkreis (Weier-Ems).

Sozialdemokraten 1 Mandat (Reit 55 637). — Unabhängige 1 Mandat (Reit 44 236). — Deutsche Volkspartei 2 Mandate (Reit 25 130). — Zentrum 2 Mandate (Reit 14 864). — Demokraten 1 Mandat (Reit 21 254). — Deutschnationalen kein Mandat (Reit 34 340). — Welsen kein Mandat (Reit 22 030 Stimmen).

18. Wahlkreis (Süd-Hannover-Braunschweig).

Sozialdemokraten 277 680, 4 Mandate (Brch, Rieze, Harlich, Fischer). — Unabhängige 188 572, 3 Mandate (Ehardt, Aderhoh, Karsten). — Deutschhannoveraner 132 268, 2 Mandate (Goldhorn, Langwost). — Zentrum 48 901, kein Mandat. — Demokraten 52 469, kein Mandat. — Deutsche Volkspartei 201 448, 3 Mandate (Dusche, Albrecht, Habemann). — Deutschnationalen 68 212, 1 Mandat (Helfferich ebl. Wienbed). — Deutschsozialisten 649, kein Mandat. — Nationaldemokraten 636, kein Mandat. — Kommunisten 4392, kein Mandat. Es ist sicher, daß das Zentrum und die Demokraten durch Listenverbindung mit dem 16. und 17. Wahlkreis einen Sitz und ferner höchstwahrscheinlich die Deutschnationalen durch Listenverbindung mit dem 18. Wahlkreis noch einen weiteren Sitz erhalten.

21. Wahlkreis (Hessen-Nassau).

(Vorläufig): Sozialdemokraten 297 842, 4 (Schweidemann, Frau Tisch, Kaiser, Thöne), Unabhängige 138 927, 2 (Dittmann, Fr. Seiber), Deutschnationalen 171 653, 2 (Helfferich ebl. Lind, Hartwig), Deutsche Volkspartei 189 174, 3 (Kiecher, Depp, Seibert), Zentrum 179 900, 2 (Schwarz, Herber), Demokraten 111 071, 1 (Schilling), Kommunisten 15 854. — Es gilt als sicher, daß die Deutschnationalen und das Zentrum durch Listenverbindung mit Hessen-Darmstadt noch je einen Abgeordneten erhalten. In dem Endergebnis fehlen noch 30 Stimmbezirke, die es aber kaum ändern dürften.

23. Wahlkreis (Köln-Aachen).

Sozialdemokraten 2 (Reerfeld, Soliman), Reich 50 863, Unabhängige 1, Reich 11 850, Deutschnationalen 0, Reich 53 940, Deutsche Volkspartei 1, Reich 17 949, Zentrum 7, Reich 23 231, Demokraten 0, Reich 3009, Christliche Volkspartei 0, Reich 34 871.

24. Wahlkreis (Koblenz-Trier).

Sozialdemokraten 64 068, 1 Mandat (Jürgel), — Unabhängige 29 663, kein Mandat. — Deutsche Volkspartei 66 910, 1 Mandat (Oertel). — Deutschnationalen 26 666, kein Mandat. — Christliche Volkspartei 29 829, kein Mandat. — Zentrum 296 377, 4 Mandate (Naas, Rennes, Tremmel, Guérard). — Demokraten 15 628, kein Mandat. — Witte, fraktionslos, 168.

29. Wahlkreis (Franken).

(Endgültig): Sozialdemokraten 3 (Herm. Müller, Fb. Braun, Vogel), Reich 3630, Unabhängige 2, Reich 54 896, Bayerische Volkspartei 3, Reich 9267, Bayer. Mittelpartei (Deutschnationalen) 3, Reich 31 836, Demokraten 2, Reich 11 703, Deutsche Volkspartei 0, Reich 30 507, Kommunisten 0, Reich 10 973, Deutschsozialen 0, Reich 2972.

27.—30. Wahlkreis (Bavern).

Bis zum 8. Juni, mittags 12 Uhr: Sozialdemokraten 470 863, 7 Mandate. — Unabhängige 371 110, 6 Mandate. — Bayerische Volkspartei 1 136 533, 19 Mandate (mit Wahlkreisverbänden). — Deutsche Volkspartei und Mittelpartei 400 914, 6 Mandate. — Deutschdemokraten 226 651, 3 Mandate. — Bayerischer Bauernbund 214 887, 3 Mandate. — Kommunisten 57 360, kein Mandat. — Deutschsozialen 2458, kein Mandat. Aus acht ländlichen Bezirken fehlen noch die Ziffern.

31. Wahlkreis (Dresden-Bautzen).

Auf Grund nachträglich eingegangener Vertretungen: Sozialdemokraten 222 498, 3 (Pud. Schmidt, Rahmann), Unabhängige 165 813, 2, Deutsche Volkspartei 159 729, 2, Zentrum 13 869, Deutschnationalen 128 861, 2, Demokraten 88 308, 1, Kaufmännische Volkspartei 3022, Kommunisten 5739.

Die Verteilung der Mandate im Wahlkreisverband Freistaat Sachsen ist daher folgendermaßen richtigzustellen: 9 Sozialdemokraten, 9 Unabhängige, 1 Kommunist, 3 Demokraten, 7 Deutsche Volksparteiler und 5 Deutschnationalen.

Bayerische Landtagswahl.

Vorläufige vollständige Ergebnisse:

Sozialdemokraten	487 060	Stimmen, 19	Sitze
Unabhängige	388 813	16	
Kommunistische Partei	51 174	1	
Bayerische Volkspartei	1 154 466	54	
Demokratische Partei	235 494	8	
Bauernbund	235 435	10	
Mittelpartei	404 611	17	

Außerdem sind noch 15 Sitze auf Grund der Reichstimmern und weitere 16 Sitze von sogenannten Landtagsabgeordneten auf die Parteien zu verteilen.

Der Wortlaut der neuen Schiffsraumnote.

Berlin, 8. Juni. (B. Z. V.) Die Deutsche Regierung, die, wie bekannt, bereits wiederholt bei der Entente wegen Verletzung des für die deutsche Wirtschaft unbedingt nötigen Schiffsraumes vorstellig geworden ist, hat neuerdings der Reparationskommission in Paris am 4. d. M. folgende Note überreichen lassen:

Die Deutsche Regierung hat in der Note vom 3. Mai um die Befreiung von Schiffsraum gebeten. Die darin enthaltenen Anträge stellen das Minimum dar, welches gefordert werden muß, um das deutsche Verkehrsnetz zur See aufrecht erhalten zu können. Die Deutsche Regierung ging dabei davon aus, daß in Ausführung des Friedensvertrages von den 825 000 Tonnen im Bau befindlicher Schiffe bei Fertigstellung durch Deutschland jedenfalls 145 000 Tonnen Deutschland zufallen würden. Dieser Erwartung haben die Verhandlungen in London nicht entsprochen. Es sind dort Deutschland nur 100 000 Tonnen, und zwar nur Schiffe mit geringem Fertigstellungsgrad zugelassen worden. Da der Maritime Service weitere deutsche Anträge abgelehnt hat, so sah sich die Deutsche Regierung genötigt, dieses Angebot anzunehmen. Infolgedessen mühte sie jetzt die in der Note vom 3. Mai gestellten Anträge erweitern. Wenn sie trotzdem hieron absieht, so tut sie es in der festen Erwartung, daß die Reparationskommission nunmehr dem Antrag auf Befreiung von Schiffsraum zugehörig hatzugeben und ihre Entscheidung so schnell wie möglich treffen wird. Deutscherseits ist die Voraussetzung, von welcher die Reparationskommission die Prüfung des Antrages abhängig gemacht hat, nach besten Kräften erfüllt. Von den abzuliefernden Schiffen ist bereits eine beträchtliche Zahl nach dem Fichtelberg fortgebracht worden. Die Reparationskommission wird daher um tunlichst umgehende Entscheidung gebeten.

Deutsche Tragödie in Tabris.

Kampf um das deutsche Konsulat.

Teheran, 7. Juni. Die Regierung zu Tabris in Persien verweigert die ins deutsche Konsulat Geflüchteten mit Gewalt herauszuholen und will nicht nachgeben. Konsul Wustrow konnte nicht nachgeben, weil in Persien jeder fremde Vertreter nach Landesbrauch und Gebräuchen bei seiner Ehre und seinem Ansehen zum Schutze von Anhängern unter Einsetzung seines Lebens verpflichtet ist.

Um das Konsulat ist zwischen Angreifern und Verteidigern ein Kampf entbrannt, der unter Anwendung von Bomben und Maschinengewehren mit Erbitterung geführt wurde. Ein von Konsul Wustrow in Teheran eingetroffenes Telegramm besagt, daß ein Appell an die Fürcht in einem deutschen Herzen seinen Widerhall finde, der Weg zu den Flüchtlingen nur über seine Leiche führe, daß er nur Befehlen der deutschen Regierung gehorche, und schließt mit den Worten: Ich empfehle meine Frau und Kinder der deutschen Regierung.

Nach einer Neutermeldung sollen „Demonstranten“ aus dem Konsulat befreit worden sein. Die Angreifer seien in das Konsulat eingedrungen und der Konsul habe sich das Leben genommen.

Sämtliche Deutschen im Konsulat erklärten sich solidarisch mit dem Konsul, Ehre und Unverletzlichkeit des Gebäudes bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. Nach einer „Times“-Meldung wurde Konsul Wustrow von den persischen Demokraten beschuldigt, bolschewistische Literatur in Druck gegeben zu haben. Wenn es sich wirklich um die Verteidigung des Ansehens gehandelt hat, wäre es Ehrenpflicht der künftigen europäischen Vertretungen gewesen, dem deutschen Konsul beizustehen. Ob er im Recht war, können wir nicht entscheiden — jedenfalls nötig sein Handeln während ab.

Der Proteststreik in Holland.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten in Haag.

Haag, 8. Juni. Anlässlich der für heute angelegten Einbringung des Gesetzes gegen revolutionäre Umtriebe versammelten sich in der Nähe des Volkshauses, auf dem eine rote Fahne ausgezogen war, etwa 20 000 bis 25 000 Personen, die gegen 1 Uhr mittags mit den sozialistischen Kameradengeordnetem an der Spitze nach dem Parlamentsgebäude zogen. In der Nähe des Parlamentsgebäudes trat die Polizei dem Zuge entgegen. Die Beamten hatten Räder, die andringenden Massen aufzuhalten und trieben schließlich die Menge mit Gummiknüeten und Säbeln zurück. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Amsterdam, 8. Juni. Der Aufruf zu einem allgemeinen 24 stündigen Proteststreik gegen den auf revolutionäre Umtriebe bezüglichen Gesetzesentwurf, der heute in der zweiten Kammer eingebracht wurde, ist in den großen holländischen Städten nur teilweise befolgt worden.

Vlamenkrawalle in Brüssel.

Brüssel, 7. Juni. (Habab.) Gestern Abend fand eine von der „Gesellschaft der Freunde Frankreichs“ einberufene Versammlung statt, um die Gründe zu erörtern, weshalb die Unübersichtlichkeit Gent nicht den Namen ausgeliefert werden dürfe. Nach Zeitungsberichten waren etwa 100 Vlamen anwesend, die durch Schreien die Versammlung störten. Sie fürzten sich auf die Ver-

sammlungsteilnehmer und schlugen mit Stöcken auf sie ein, indem sie riefen: „Es lebe Flandernburg. Es lebe Biffing! Fort mit den Franzosen!“ Es gab mehrere Verwundete. Die Polizei zerstreute die Mäntchen und nahm einige Verhaftungen vor.

Vor dem Schwurgericht in Gent werden am 3. Juli 35 Professoren der ehemaligen flamischen Hochschule in Gent abgeurteilt werden.

Neues Attentat auf Lenin.

Lenin an der Hand verletzt. Der Täter verhaftet.

Prag, 8. Juni. (Dona.) Ein Funkentelegramm aus Moskau meldet, daß auf Lenin ein neues Attentat verübt wurde. Ein Soldat hatte auf ihn einen Schuß abgefeuert und ihn an der Hand verletzt. Der Attentäter wurde verhaftet. Die kommunistische Zeitung „Pravda“ bestätigt die Nachricht.

Lloyd George für den Handel mit Sowjet-Rußland.

Scharfe Zurückweisung der französischen und nordamerikanischen Kritiken.

London, 8. Juni. (Meldung des Holländisch Neuwiedersbüreau.) Bei der Auseinandersetzung über die Verhandlungen mit Rußland im Unterhause beantwortete Lloyd George energisch die Kritik, die an der Handlungsweise der Regierung geübt wurde. Er sagte, daß die schwierigen Verhandlungen auf Grund von gemeinsamen Entschlüssen der Alliierten geführt wurden, an denen sowohl Clemenceau wie auch Millerand beteiligt waren, und daß die Alliierten in San Remo einstimmig zu dem Beschluß gekommen waren, daß man im Interesse der ganzen Welt notwendig die Handelsbeziehungen mit Rußland wieder aufnehmen müsse. Lloyd George erklärte, die volle Verantwortung für den Weg, den man in dieser Frage eingeschlagen habe, übernehme er allein. Die Regierung besitze Beweise, daß in Rußland Getreide vorhanden sei. Daran verlor Lloyd George ein Telegramm aus Polen, worin erfragt wird, daß in der Ukraine bereits ein sehr wesentliches Quantum von Getreide zur Ausfuhr tatsächlich vorhanden ist. Die Alliierten, welche sehen, wie der Weltmangel zunehme, hätten es für notwendig, die Beziehungen mit dem Lande nicht aufzugeben, das früher 25 Proz. der Lebensmittel von Europa exportierte. Es sei kein Zweifel, daß Petroleum, Glas und Holz in Rußland seien, und einer der Vorkländer der Beziehungen mit Rußland sei das Transportwesen gewesen, welches in Rußland mit englischer Hilfe verbessert werden sollte. Lloyd George trat gegen die Ansicht auf, daß man keinen Handel mit einem Lande treiben dürfe, dessen Regierung man ablehne, und fragte, was man dann sagen müsse zu einem Handel mit der Türkei oder mit dem zaristischen Rußland. Zu sagen, daß man niemals mit Rußland Handel treiben wolle, solange dort eine bolschewistische Regierung sei, wäre ein Akt der Dumheit. Zum Schluß betonte Lloyd George nochmals, daß er persönlich alle Verantwortung übernehme. Er hatte selbst den Hauptanteil an den Beratungen mit Krasin und ist stolz darauf, daß seine Pläne in dieser Richtung angenommen wurden.

Am Dienstag wurde Krasin von Lord Curzon, Bonar Law und anderen Ministern nochmals empfangen.

Auch ein Postabkommen in Sicht?

London, 8. Juni. (Meldung des Holländisch Neuwiedersbüreau.) Die „Times“ meldet, daß die britische Regierung im Begriffe ist — wenn es nicht inzwischen überhaupt schon geschehen ist —, mit Sowjetrußland ein Abkommen über den Postverkehr durch Krasin zu treffen, und will wissen, daß dieses Abkommen gegen Frankreichs Willen statifindet.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

Ueber die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen erklärte der französische Handelsminister Jhaac einem Redakteur des „Echo de Paris“, die Verhandlungen hätten noch zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Es sei ja auch nur ein Beginn gewesen, ein erster Meinungsaustausch, man habe sich begrüßt, man habe Kenntnis genommen und die Delegierten hätten sich nach Branchen verteilt. Man habe dann festgestellt, daß zwei oder drei Industriegruppen fehlten, um die Verhandlungen gründlich führen zu können. Dieser Fehler werde beseitigt sein, wenn die Deutschen zurückkämen. Auf die Frage, ob der Minister glaube, daß man das nächste Mal zu einem Ergebnis kommen werde, antwortete er: „Ja, wenn alles gut gehen wird, werden wir ein Abkommen erzielen, namentlich für die Metallurgie und über die Farben.“ Auf die Frage, ob alles von den Verhandlungen in Spa abhängt, erklärte der Minister: „Unsere Unterhaltungen sind unabhängig von der Konferenz von Spa. Es handelt sich bei ihnen nur darum, die Wiederaufnahme der Gespräche im allgemeinen Interesse ins Auge zu fassen. Was wir wollen, ist, nichts zu vernachlässigen, was die Produktion der Industrie und die Wiederaufnahme des Handels stärken kann. Wir haben von der einen wie von der anderen Seite das gleiche Interesse daran, daß die hauptsächlichsten Industrien soviel wie möglich produzieren können. Auf dieser Basis haben wir uns vereinigt, indem wir die politischen Fragen, ja selbst die Fragen der Auslegung des Vertrages von Versailles beiseite ließen.“

Freilassung verhafteter Deutscher.

Paris, 8. Juni. (M.Z.) Nach Mitteilungen des „Matin“ wurde seitens des Direktors der Militärjustiz angeordnet, sofort alle deutschen Staatsbürger, die nach dem 10. Januar 1920 verhaftet wurden, in Freiheit zu setzen, gleichviel unter welcher Anklage sie stehen oder wie weit die Voruntersuchung fortgeschritten ist. Die Revision des Strafverfahrens gegen die vor dem 10. Januar verhafteten deutschen Staatsbürger soll später erfolgen. (Diese Anordnung bezieht sich offenbar auf jene Deutschen, die im besetzten deutschen Gebiet wegen Kriegsverbrechen verhaftet wurden bzw. auf die nach aus diesem Grunde zurückgehaltenen Kriegsgefangenen.)

Der polnische Generalkonsul gibt jetzt täglich einen elfenlangen Kriegsbericht heraus, ganz in der Art jener Kommunique, die die Welt während 4½ Jahren täglich verdammten mußte. Es fehlt auch nicht an den üblichen Greuelthaten. Der Bericht vom 7. Juni erzählt von aufgefängenen Besätzen russischer Städte in deutscher (?) Sprache, offenbar in der Absicht, die Entente gegen Deutschland aufzubringen.

Ein Koalitionsministerium aus allen Parteien unter Dr. Grinius als Ministerpräsident wurde in Litauen gebildet.

